

Weißenfels-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Aufzügen; einzelne Nr. 10 Pf.
:: So. :: Verbands-Girokonto Nr. 3 ::
Post-Buchhaltungsamt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Weltzeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadts und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Tertiffel die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenabzug 10 Uhr vorm.

Nr. 248

Dienstag, am 23. Oktober 1934

100. Jahrgang

Ortliches und Sachsisches

Dippoldiswalde. Schwere Stürme hatten Quarzlandes umfasst gestern nochmals und heute morgen das Gemäuer unseres Kirchturmes. Mit einem Sandstrahlgebläse wurden die Steine bearbeitet, damit der Turm, wenn in den nächsten Tagen noch Aufstiege der Turmuhr und Andenken der Zifferblätter das Gerüst fällt, im Steinbau wieder ein einheitliches Aussehen hat, das nicht das neu eingefügte Mauerwerk aus dem alten hervorhebt. Der Motor mit dem Kompressor erzeugte starkes Geräusch, jedoch weitest von Kirchplatz Wohnende immer wieder nach dem Himmel schauend im Glauben. Flieger seien in der Luft. Der Schlusstermin für die Turmerneuerungsarbeiten, das Kirchweihfest, dürfte eingehalten werden können.

Dippoldiswalde. Im ganzen Lande veranstaltet in dieser Woche der nationalsozialistische Lehrerbund, Sachsen, eine "Woche zur Berufserziehung des deutschen Menschen", die dem Gedanken der Leistungsfähigung der Berufe zum Nutzen der deutschen Wirtschaft dienen soll. Hier in Dippoldiswalde stand die Eröffnung der Werbewoche mit einem Vortrag in der Handels- und Gewerbeschule statt, zu der sich Vertreter der PD des Kreises und der Ortsgruppe, der DAF, der Behörden, Innungen, Lehrerhaft aller Schularten u. a. eingefunden hatten. Kreisabteilungsleiter Oberlehrer Michael begrüßte die Erstgenannten und betonte, daß die Erziehungsfragen für Facharbeiter an hervorragender Stelle stehen, und daß nicht nur die Berufsschulen sich dieser Aufgabe widmen, daß auch andere auf den Platz getreten seien. Getrennt marschieren, vereint schlagen müsse auch hier gelten. Die Aufgaben sind groß und man werde zunächst zufrieden sein, wenn man sagen könne, daß sich 10 000 jungen Schüler ihres Mangels an Willen zu besserer Leistung schämten. Daraus erhielt Schulrat Seidel-Dresden das Wort zu seinem Vortrag: "Die Berufserziehung der deutschen Jugend". Seine Aussführungen waren scharf durchdrückt und klar. Er führte etwa aus: Eine tiefe Krise liegt über dem Schicksal unseres Volkes in den letzten 30 Jahren und doch liegt in dem Geschehen auch der Ursprung seiner Kraft, seines Sich-Wiederfindens, seines Bestinns auf die rassischen Kräfte, seines Sich-Wieder-Emporarbeitens. Wenn jetzt eine Berufserziehungswoche angezeigt worden sei, sei es nicht geschehen, um sich für die eine oder andere Schulgattung einzusezen, sondern um durch sie hinzuweisen auf die Arbeit zur Formung des Werte schaffenden deutschen Menschen. Auf internationale Vereinbarungen hoffen, bedeutet nichts, auf die eigene Kraft bestimmen und in der Welt etwas leisten. Qualitätsarbeit schaffen und den Weltmarkt wieder gewinnen bedeutet alles. In Preisrückerei können wir nicht mit, denn diese geht erst zu Lasten des Lebensstandards des Volkes, dann der guten Qualität. Für beides sind wir nicht zu haben. Können wir aber so den Weltmarkt nicht erringen, dann müssen wir deutsche Werksarbeit schaffen. Ist auch Qualitätsarbeit teurer, so ist sie doch noch billiger als billiger Schand. Wollen wir aber durch Qualitätsarbeit etwas bedeuten, dann müssen wir die dahinterstehenden Faktoren erkennen. Alles muß miteinander, alle müssen sich zusammenfinden. Ihr bestes ist zu geben. Wir müssen ein Deutschland schaffen, durchzogen von ungeahnter Energie, in dem jedem einzelnen die Worte Ritschkuhr sind: Werstand, Leistung, Qualität. Wenn das Wort Leistung über allen Schulthäfen steht, dann erst recht über denen der Berufsschulen, denn 90 % der deutschen Jugend durchlaufen diese Anstalten. Ihre Zahl wird nicht sinken, das Großzahlen geprägtes Muster ist vorüber. Wer arbeiten kann, bedeutet heutzutage etwas; lieber etwas richtig können, als nur in vieles hinzubauen. Lehrstätte und Schule müssen eng zusammenstehen. Die Melnung darf nicht aushommen, der Lehrer wird zu viel geschult, die berufsbildende Schule sollte die Lehre erschaffen. Das kann sie nicht, aber sie muß Ergänzung der Lehrstätte sein. Beide Seiten müssen bestrebt sein, dem Lehrling das Beste mitzugeben, daß er werktüchtige deutsche Arbeit zu leisten vermag. Gegen früher haben sich die Zeiten wesentlich geändert, das darf man nicht vernehmen; viele Lehrerinnen waren nicht in der Lage, ihre Werkstatt entsprechend umzustellen, mit modernen Maschinen zu arbeiten. Hier muß auch die Schule ausgleichend wirken. So müssen sich eben beide ergänzen und es wird ihnen möglich sein, den wertvollen deutschen Menschen zu schaffen. Wenn man die Schule nur vom Gesichtspunkte betrachtet will, daß sie Wissen vermitteln soll, so möge man bedenken, wie leicht man Wissen vergibt, aber nicht verlieren kann man die im Menschen wohnenden geweckten Kräfte. Es muß die Berufsschule eine Schule sein, die die lebendigen Kräfte im werdenden Handwerker weckt. Auch Erziehung bedeutet weiter nichts als ein Wecken der Kräfte im Menschen, die in ihm als Anlagen schlummern, sie freimachen, damit sie in den Dienst der Gesamtheit des Volkes gestellt werden, und die Berufsschul-Erziehung hat also diese Aufgabe. Es ist ein Freimachen der rassischen Kräfte in dem jungen Menschen. Damit aber bildet sich auch der Charakter. Das Leistungsprinzip muß die kommende Generation beherrschen, daß aber ist nur wieder möglich, wenn wir charaktervolle Menschen haben, die sich auch unterordnen verstehen. Aus dem Unordnen entwickelt sich die Selbstsucht. Sich selbst bezwingen bedeutet den Sieg über sich selbst und daraus wächst dann wieder in planvoller Erziehung Gewissenhaftigkeit und Verantwortlichkeit. Qualitätsarbeit ohne Gewissenhaftigkeit zu leisten, ist unmöglich. Wer sich nicht für seine Arbeit verantwortlich fühlt, vermag auch keine Qualitätsarbeit zu leisten. Zu Schule und Lehrern, die also zusammenarbeiten müssen, kommt noch ein 3. Erziehungsfaktor: die Erziehung durch die deutschen Jugendorganisationen. Auch hier wird wohl geklagt, sie nehmen die Jugendlichen von der Arbeit weg, man soll aber doch nicht vergessen, daß die größte Not unseres Volkes und der Ursprung des Zusammenbruches der Volksversöhnung entsteht. Das Volk aber kann nur zusammengehalten werden, wenn schon in der Jugend der Gemeinschaftsgeist gehärtet wird. So sind HS und BdM die Vorstufen zur weiteren Erziehung zum Gemeinschaftsgeist, die die Fortsetzung findet im Arbeitsdienst, der Erfolg bildet für die Mütterzeit frühere Jahre. Wer solcher Erziehungsarbeiten entgegenarbeitet, mißachtet das Wollen des Führers.

Kein Kurswechsel in Belgrad

Uzunowitsch über seinen Auftrag

Belgrad, 23. Oktober.

Der von dem Regierungsrat mit der Neubildung des Kabinetts betraute seitherige Ministerpräsident Uzunowitsch hat erklärt, daß er den Fall, daß ihm die Regierungsbildung gelinge, sowohl die Innen- als auch die Außenpolitik unverändert fortführen werde.

Ihm sei vom Regierungsrat der Auftrag zur Kabinettbildung mit der Bedingung erteilt worden, daß als Mitglied der neuen Regierung niemand in Betracht gezogen werden dürfe, der sich nicht klar und vorbehaltlos für die bisher geführte Politik ausspreche. Die Grundlagen dieser Politik seien: Monarchie unter der Dynastie Karageorgewitsch, nationale und staatliche Einheit, Beibehaltung der gegenwärtigen Verfassung, die ein einiges und unverbübares Südslawen vorzehe. Außenpolitisch verfolge man eine auf die befremdeten und verbündeten Länder gestützte Politik des Friedens und der Aufrechterhaltung der durch die Friedensverträge geschaffenen Verhältnisse, die das ganze Südslawische Volk seit langem genehmigt und angenommen hat, wovon sich die ganze Welt in diesen letzten traurigen Tagen überzeugen konnte. Die ehemaligen Parteien hätten ihre Rolle ausgespielt und gehörten der Geschichte an. Diese Parteien seien unterdrückt und könnten niemals wieder auferstehen.

Der englische Berichterstatter Panton ist wegen unrichtiger Meldungen aus Belgrad ausgewiesen worden.

Pavewitsch im Verhör

Die in Turin von der italienischen Polizei unter dem Verdacht, an dem Marschall-Anschlag beteiligt zu sein, verhafteten kroatenführer Pavewitsch und Amatnik sind einem ersten Verhör unterzogen worden. Pavewitsch protestierte gegen die Beschuldigung, die man gegen ihn erhoben hat, und erklärte, daß er mit dem Attentat nicht das geringste zu tun habe.

Er kennt Marseille überhaupt nicht und habe sich nur einziges Mal in seinem Leben nach Frankreich begreifen, und zwar im Jahre 1927. In den letzten Wochen habe er sich in Turin, Mailand und Brescia aufgehalten. Amatnik leugnete gleichfalls jede Beteiligung an dem Anschlag und sagte aus, er sei bereits einmal von der Südslawischen Polizei zu Unrecht verhaftet worden, was zum Vorwand für eine ganze Reihe von Beschuldigungen gegen seine Familie geboten habe. Er kennt nicht eine einzige der in Frankreich verhafteten Personen und bestreit, jemals in Frankreich gewesen zu sein. Die letzten Wochen habe er in Padua bei einem ihm befreundeten Studenten jugebracht, dessen Namen er jedoch zu nennen sich weigerte.

Unterdessen kommt aus Dieppe in Frankreich die Nachricht, daß dort ein Südländer namens Artukowitsch festgenommen wurde. Dieser soll aus England ausgewiesen worden sein, und er habe einen auf den obengenannten Namen ausgestellten Paß im Besitz gehabt. Nach einer französischen Meldung soll der Verhaftete den Südslawischen Böhrden als gefährliches Mitglied der Terroristenvereinigung Dr. Pawewitsch bekannt sein.

Der erste Mordversuch

Das Belgrader Blatt "Pravda" beschäftigt sich ebenso wie die übrigen Südslawischen Blätter nunmehr sehr stark mit den Hintergründen des Anschlags. Die Zeitung ruft den ersten Versuch, den König Alexander zu ermorden, in Erinnerung und sagt dazu u. a. folgendes: Die verbrecherische Tätigkeit der "Aufständischenorganisation" Ustascha, deren Sammelpunkt sich in Borgotaro in Italien befindet, wurde durch die Geständnisse des Täters Dreb enthüllt, der im Dezember des Vorjahrs König Alexander ermordet sollte. Dreb hatte damals von Pavewitsch den Auftrag erhalten, nach Agram zu fahren, um den Anschlag durchzuführen, wofür ihm 500 000 Dinar (etwa 30 000 Mark) versprochen wurden. Dreb erhielt zwei Bomben, zwei Revolver mit 90 Schuß sowie gefälschte Pässe und Ausweise. Er machte sich mit sechs Gefährten auf die Reise und traf auch rechtmäßig in Agram ein, hatte aber beim Einzug des Königs Alexander nicht den Mut, den Anschlag durchzuführen. Von seinen Gefährten mit Vorwürfen und Drohungen überhäuft, verprach er, dem König am nächsten Tage zu töten. Zwischenzeitlich hatte aber die Agramer Polizei von seiner Anwesenheit erfahren und drang in den frühen Morgenstunden überwachend in seine Wohnung ein. Zwischen Dreb und den Polizeibeamten kam es zu einem Feuerkampf, bei dem ein Polizeibeamter getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Dreb selbst konnte entfliehen, wurde aber noch an gleichen Abend in der Nähe von Agram verhaftet. Der Gerichtshof zum Schutze des Staates verurteilte ihn am 19. März zum Tode. Im Laufe der Untersuchung hatte Dreb ein umfassendes Geständnis über das Lagerleben von Borgotaro abgelegt, und u. a. erzählt, daß die Zahl der dort verfaßten "Aufständischen" bei seiner Abreise vierhundert betrug. Die Baggerinassen seien in graue Uniform gekleidet und hätten täglich militärische Übungen abzuhalten. Sie seien besonders im Bombenwerfen und Revolverfechten ausgebildet worden.

3. Erzieher HS oder BdM, so muß ein kampfesfreudiges Geschlecht deutscher Qualitätsarbeiter erscheinen.

— Am 3. Dezember findet die letzte diesjährige Eignungsprüfung in der Fachschule Gastwirtschaftsangestellter statt. Fachstunden zur Vorbereitung gehen der Prüfung voraus. Nächste Auskunft erteilen die OG-Fachgruppenwälter der Deutschen Arbeitsfront, Fachgruppe Gaststätten, Kreis Dippoldiswalde.

— Auf Antrag 1. des Bauern Karl Emil Martin Wirthgen in Sädisdorf Nr. 19 und 2. des Landwirts Max Willy Müller in Spechtitz Nr. 19 ist am 19. Oktober das Entschuldigungsverfahren nach dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schulverhältnisse vom 1. 6. eröffnet worden. Als Entschuldigungsstelle wird in beiden Fällen der Landwirtschaftliche Kredit-Verein Sachsen in Dresden ernannt. Die Gläubiger haben bis zum 5. Dezember 1934 in zwei Stunden ihre Ansprüche unter Angabe des Vertrags und des Rechtsgrundes beim Gericht anzumelden.

— Delfo. Die letzten Sammlungen hatten folgende Ergebnisse: Zum Einloppsonntag wurden insgesamt 104 RM. gesammelt und die Sammlung für das Hilfswerk für die deutsche Schule im Ausland erbrachte 17,40 RM. Da die Anweisungen dazu erst in den Herbstferien eingingen, hatte sich das Jungvolk zur Übernahme dieser Sammlung bereit erklärt.

Reinhardtsgrima. Der bissige Frauendienst wird Donnerstag, den 25. Oktober, in den Nachmittagsstunden die Oktober-Pfandsammlung für das Winterhilfswerk vornehmen. Am Montag, dem 29. Oktober erfolgt durch die NS-Frauenkraft die diesjährige Kleidersammlung.

Better für morgen

Nacht und in den Morgenstunden vielfach Nebel, am Tage teils wolig, teils ausheiternd und im wesentlichen trocken. Temperaturen nachts höher, sonst wenig verändert. Leichte Winde aus Südwest.

Unsere kleine Flotte röhrt sich

Kreuzer „Karlsruhe“ auf großer Ausbildungsfahrt.

Kiel, 23. Oktober.

Der Kreuzer „Karlsruhe“ hat mit einer Besatzung von etwa 600 Mann an Bord unter Führung seines neuen Kommandanten Kapitän zur See Lüthens eine achtmonatige Ausbildungsfahrt nach Süd- und Nordamerika angetreten.

Am Liegeplatz der „Karlsruhe“ an der Blücherbrücke hatte eine Ehrenkompanie unter Führung des Kommandanten von Kiel, Konteradmiral von Schröder, Aufstellung genommen. Angetreten waren ferner Abordnungen der Marine-SU., der ehemaligen Schutztruppe und der Marineverwaltung. Kurz vor der Fahrt erhielten der Flottenchef Befehlshaber mit seinem Stab, der Inspekteur des Bildungswesens Konteradmiral Saalwächter und der bisherige Oberbefehlshaber der U-Bootflottille, der neu ernannte zweite Admiral der Ostsee, Konteradmiral Bastian zum Abschied. Glockenschlag 10 Uhr wurden die Trossen gelöst, und die Maschinen begannen zu arbeiten. Langsam setzte sich der Kreuzer in Bewegung. Die Ehrenkompanie prämierte, weithin schallten die Abschiedsgrüße, die drei Hurras. Die Musikkapelle an Bord stimmte das Deutschlandlied an, und dann begann die große Fahrt, die die „Karlsruhe“ als Sendboten Deutschlands über viele tausend Kilometer zu fremden Völkern, aber auch zu deutschen Brüdern jenseits des Ozeans führen wird.

Neben dem Chef der Marineleitung und dem Reichswehrminister hat auch der Führer und Reichskanzler an den ausreisenden Kreuzer ein Telegramm geschickt, das folgenden Wortlaut hat:

„Ich erwarte, daß der Kreuzer „Karlsruhe“ auf seiner Auslandstour in treuer Pflichterfüllung für die Ehre Deutschlands einsieht. Dem Schiff, seinem Kommandanten und seiner Besatzung wünsche ich glückliche Fahrt und Heimkehr.“

Als zweiter Schulkreuzer fährt auf Befehl des Chefs der Marineleitung der Kreuzer „Emden“ am 10. November nach Ostindien.

Der Besuch des Panzerschiffes „Deutschland“ in Schottland ist beendet. Das stolze Schiff befindet sich bereits auf der Heimreise nach Wilhelmshaven. Kurz vor dem Abschied wurde vielen hundert Einwohnern Edinburghs Gelegenheit gegeben, das stolze Schiff zu besichtigen. Bei heftigem Wind herrschte im Firth of Forth hoher Seegang, der aber die Bevölkerung von der Besichtigung nicht abhalten konnte. Der Andrang war so groß, daß die Passagiere, die den Verkehr zu bewältigen hatten, noch nach Einbruch der Dunkelheit in Betrieb waren.

Das Minenschiff „Schleswig-Holstein“, das zu einem inoffiziellen, fünftägigen Besuch in Amsterdam weilt, hat gleichfalls die Heimreise angereten. Eine Abordnung des Schiffes hatte noch zuvor an den Gräbern der in der Slagerrat-Schlacht gefallenen Angehörigen der Reichsmarine, die in Ymuiden beigesetzt sind, Kränze niedergelegt.

Ungarns aktive Außenpolitik

Von drei Staatsbesuchen des Ministerpräsidenten.

Budapest, 23. Oktober.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös hat seinen Besuch in Warschau beendet und wird nach einer Zwischenstation in Krakau im Laufe des heutigen Dienstag in Budapest zugekehrt. Ende dieser Woche wird der Ministerpräsident seinen Gegenbesuch in Wien machen, um von dort aus direkt zu einem Besuch Mussolinis nach Rom zu fahren.

Die führenden politischen Kreise Ungarns sind ebenso wie die Presse mit dem Erfolg des Ministerpräsidenten in Warschau sehr zufrieden. Man vermutet darauf, daß es Gömbös gelungen sei, die Zahl der Freunde Ungarns um einen großen und mächtigen Staat zu vergroßern, der schon immer die besondere Sache Ungarns anerkannt und viel Verständnis für seine besonderen Bedürfnisse ausgebracht habe.

Es verstärkt sich in unternommenen Kreisen der Eindruck, daß bei den Besuchen der drei Hauptstädte die großen aktuellen Fragen der Südosteuropäischen Politik eingehend zur Sprache kommen werden und daß hierbei dem ungarischen Ministerpräsidenten eine besonders bedeutungsvolle, vermittelnde Rolle zufällt. Nach den Besuchen in Warschau und Wien wird jedenfalls Ministerpräsident Gömbös in der Lage sein, mit Mussolini in eine eingehende Prüfung der schwierigen Fragen Südosteuropas einzutreten.

Meister des Friedens und des Gleichgewichts

In einer Rede an die Vertreter der polnischen und ausländischen Presse in Warschau sagte Ministerpräsident Gömbös vor seiner Abreise u. a.: Polen und Ungarn seien Pioniere der Freiheit und Gerechtigkeit gewesen, in einer Epoche, wo die Ohnmacht der Knäckeschafft noch die anderen Völker in diesen Teilen Europas lähmte. Der Westen habe nicht immer das Gesicht der Mission der beiden Völker verstanden und die gesellschaftliche Entwicklung habe die ernsten Konsequenzen gezeigt, die dadurch für unsern Kontinent entstanden seien. Beide Länder, Polen und Ungarn, seien zwei mächtige Meister des Friedens und des Gleichgewichts in Europa. Außerordentlich treffend seien die Worte des polnischen Publizisten Graf Worcel, der im Jahre 1849 gesagt habe, die Teilung Polens wäre wahrscheinlich nicht erfolgt, wenn Ungarn in jener Zeit unabhängig gewesen wäre, und Ungarn wäre nicht unterlegen, wenn es in seiner Not ein mächtiges und freies Polen gehabt hätte. Gömbös fuhr fort: Er sei jetzt noch Polen gekommen in dem Bemühen, dem Geist des 20. Jahrhunderts die Lehren anzupassen, die sich aus der früheren Geschichte ergaben. Das historische Schicksal Polens sei für das ungarische Volk ein erfrischendes Beispiel, das es mit Mut für die Zukunft erfülle. Polen, einst der grobmächtigste europäische Osten und unmittelbare nördliche Nachbar des Karpathenbedens, sei berufen, eine große Rolle in der wirtschaftlichen Wiedergeburt dieses Teiles Europas zu spielen.

Der Präsident der Republik Polen hat dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös gelegentlich seines Aufenthalts in Warschau das Großkreuz zum Orden des Weißen Adlers, die höchste polnische Auszeichnung, verliehen.

Beunruhigung in Frankreich

Der Besuch von Gömbös in Warschau beunruhigt stark die Pariser Presse. Das „Courrier“ ist z. B. überzeugt,

dass trotz „der Erklärungen der polnischen amtlichen Kreise, es handele sich nur um die Engpassierung kultureller Beziehungen“, dieser Besuch ausgesprochen politischen Charakter getragen habe. Das amtliche Polen habe wiederholt seine Sympathien für Ungarn bezeugt. Oberst Béth habe überdies durch seine Presse eine sehr bezeichnende Fehde gegen die U-Bootflottille unternehmen lassen. Besonders auffällig sei, daß diese Fehde kurz nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens einzog. Für gewisse polnische Kreise, die den Vertrag von Trianon für ungerecht hielten, seien die ungarischen Ansprüche auf die Slowakei und gewisse Teile des Karpathengebiets begründet. Die Rückkehr dieser Provinzen zu Ungarn würde eine gemeinsame Grenze zwischen Ungarn und Polen schaffen. Im Interesse des Weltfriedens müsse man wünschen, daß das amtliche Polen sich besinne und gerade in einem Augenblick ernster internationaler Spannung nicht diejenigen ermutige, die die mittel-europäische Karte abändern möchten. „Lord“ steht fest, daß Gömbös in Warschau vorzüglich für Ungarn gegen die Kleine Entente gearbeitet habe. „Le Docteur“ betont, daß die zwischen dem polnischen Ministerpräsidenten und Gömbös gewechselten Reden keinen Zweifel über die Absichten Polens und die Hoffnungen Ungarns ließen.

Portugiesische Regierung zurückgetreten

Lissabon, 22. Oktober.

Die seit dem 19. April 1933 amtierende portugiesische Regierung ist zurückgetreten. Über die Gründe des Rücktritts und die Neubildung ist noch nichts bekannt geworden.

Salazar mit der Neubildung der portugiesischen Regierung betraut

Paris, 22. Oktober. Der Rücktritt der portugiesischen Regierung erfolgte im Anschluß an einen bis zur letzten Stunde gehaltenen Ratsversammlung. Ministerpräsident Salazar ist vom Präsidenten der Republik mit der Neubildung des Rats beauftragt worden. Man rechnet damit, daß er die Neubildung noch in der Nacht auf Dienstag vollzieht.

Neun Todesopfer der Schlagwetter-Explosion

Herne, 23. Oktober. Die folgenschwere Schlagwetter-Explosion, die sich am Sonnabendmittag auf der Schachtanlage 4/5 der Gewerkschaft Konstantin der Große in Herne ereignete, hat zwei weitere Todesopfer gefordert. Die Grubenbaumeister Florovossi aus Essen-Steele und Lohmann aus Wanne-Eickel sind ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Zustand der übrigen Verletzten ist nach wie vor ernst.

Dortmund, 22. Oktober. Das Oberbergamt teilt zu dem Schlagwetterunglück mit: Aus Anlaß des Grubenunglücks, das sich am 21. Oktober auf der Schachtanlage IV/V der Zeche „Vereinigte Konstantin der Große“ ereignet hat, wurden die betroffenen Grubenbaue heute von Vertretern des Oberbergamtes Dortmund unter Leitung des Bergbaupräsidenten und unter Zugabe des Unfallausschusses und Vertretern der Versuchsstrecke befahren. An der Besichtigung und der folgenden Besprechung beteiligte sich u. a. auch der Betriebsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau, Pg. Stein. Es wurde festgestellt, daß es sich bei der Explosion um eine Entzündung von Schlagwetter gehandelt hat, die sich in der Tiefe eines Querschlages infolge von Abbauwirkungen angelammelt hatten. Nach dem festgestellten Befund kann als sicher angenommen werden, daß die Entzündung des Schlagwetters durch einen Schweißbrenner hervorgerufen worden ist, der bei Reparaturarbeiten an einer Druckluftleitung entgegen den bestehenden Bestimmungen Verwendung gefunden hat. Durch die Explosion sind, wie bereits mitgeteilt, sieben Bergleute zu Tode geskommen und vier weitere verletzt worden. Von den Verletzten sind im Laufe des Tages zwei gestorben, sodass sich die Zahl der Toten auf neun erhöht. Die bergbehördliche Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Sprich deutsch!

Jede Sprache bedarf pfleglicher Zucht. Im Mittelblatt des Nationalsozialistischen Lehrerbundes wird daher die Schaffung eines deutschen Sprachamtes angeregt. Alle bisherigen Bemühungen auf diesem Gebiete, so wird betont, seien nur Teilerfolge gewesen, weil ihnen der nötige amtliche Nachdruck fehle. Wenn die Sprache wirklich der feinste Ausdruck der Volksseele sei, so müsse man leider bekennen, daß die deutsche Volksseele noch nicht von jener großen reinen Deutschtum erfüllt sei, die die erste Voraussetzung für eine wahre und dauernde Volksgemeinschaft sei. Die Sprache der sogenannten Gebildeten sei auch heute noch dem Unverbildeten kaum verständlich, ebenso wenig wie die Sprache der Gelehrten dem Ungelehrten. Fremdsprachliche Kenntnisse seien sehr nötig, aber nicht dazu da, die Muttersprache zu verhandeln und mit fremden Sprachen zu „schnacken“. Hier müsse das Sprachamt eingreifen und dafür sorgen, daß die gelehrtene Eitelkeit nicht zu tolle Blätter treibe. Es könnte das aber nur, wenn es ihm gelänge, die Fremdwörterreiche aus allen Schulen und Hochschulen gründlich zu vertreiben. Es müsse das Recht bekommen, gegen den Missbrauch des Fremdwortes in Handel und Gewerbe, im Büchendienst, im Film, im Rundfunk und in der Musik einzuschreiten. Es dürfe sich allerdings nicht zum Sprachgericht aufrufen und entscheiden wollen, was unbedingt richtig und was durchaus falsch sei. Das Sprachamt sollte nur beraten, Ansichten äußern und begründen, aber nicht Urteile fällen.

NS-Hago ruft Euch auf
Handwerkstag nimmt seinen Lauf!
Wisset was ein Meister kann,
Sehet deutsche Arbeit an!

Tag des deutschen Handwerks am 28. Oktober.

Das „NSH“ ruft auch dich!

Wir erinnern uns alle gern des vergangenen Winters, als das deutsche Volk seinen ersten nationalsozialistischen Kampf gegen Hunger und Kälte führte, als das deutsche Volk einmütig und geschlossen seine Opferbereitschaft unter Beweis stellte. Heute ist es wieder soweit! Ein Volk ist wieder angreifbar zu neuem Kampf gegen die Not, zu neuer Hilfsbereitschaft für seine Bedürftigen, Hundertausende und Millionen haben durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des nationalsozialistischen Staates Arbeit und Brot und neues Glück und neues Hoffen gefunden. Aber noch sind nicht alle Deutschen in den Arbeitsprozeß eingeschaltet, noch leben Familien — deren Ernährer erst vor ganz kurzer Zeit Arbeit fand — in förmlichen Verhältnissen, in Verhältnissen, die kaum das Existenzminimum gewährleisten. Diese wertvollen Volksgenossen wollen wir in ihrer Armut helfen. Und dazu treten wir an. Mann für Mann, Frau für Frau. Wir werden es schaffen, daß niemand in diesem zweiten nationalsozialistischen Winter hungert oder friert! Jeder Mann, jede Frau gibt gute gebrauchte Kleidungs- und Wäschestücke, dazu Hausrat und Möbel an das Winterhilfswerk, das die gespendeten Sachen gerecht und sachlich an die Kermessen der Armen verteilt. — Volksgenossen denkt daran, wenn in diesen Tagen die Fuhrwerke zur Kleiderfassung anrollen, wenn die Kompetenzsignale ertönen ... dann gebt von eurem Überfluss, dann gebt auch von dem, was euch lieb und teuer ist.

Nelsons Säuglingswäsche wird ausgestellt.

Aus Anlaß des Trafalgar-Tages, der wie alljährlich am 19. Oktober zu Ehren des englischen Seehelden Nelson in ganz Großbritannien gefeiert wurde, ist die Säuglingswäsche Nelsons im Royal United Service-Museum in London ausgestellt worden. Man sah dort das erste Hemdchen, das der neu geborene Nelson getragen hat und eine Reihe weiterer Stücke seiner Säuglingswäsche. Auch mit Spangen belegte Käppchen und ein Paar gestrickte Socken Nelsons, denen nah ansteht, daß sie viel getragen und häufig gewaschen worden sind, sind gezeigt worden. Die Wäsche Nelsons ist jetzt 176 Jahre alt.

Gibt es Leben auf dem Mars?

Keine Atmosphäre für Edelmetalle!

In einer großen Zahl phantastischer Romane ist geschildert worden, wie Menschen vom Mars auf die Erde kommen und in die Freiheit der Menschheit im Guten oder Bösen eingreifen, und daß andererseits Menschen zum Mars reisen. Vor allem hat sich aber die Wissenschaft mit der Frage beschäftigt, ob wohl auf den anderen Sternen und ob wieder besonders auf dem Mars, menschenähnliche Gebilden existieren können, d. h. zunächst, ob sie dort eine sauerstoffhaltige Luft zum Atmen haben.

Wie man die Mineralbestände vieler Sterne durch die Spektralanalyse ermittelt hat, so läßt sich auch der Sauerstoffgehalt einer Marsatmosphäre ermitteln. Bissher schätzten aber die Untersuchungen daran, daß der Sauerstoff der irdischen Luft selbstverständlich sehr deutliche Linien in dem Spektrum abgibt und daß man nicht unterscheiden könne, ob daneben Sauerstofflinien aus der Marsatmosphäre stammen. Neue Methoden machen sich nun, wie Dr. F. Baue in „Natur und Kultur“ ermittelt, die Veränderungen im Marspektrum zunehmend, die sich aus dem Wechsel der Stellung von Mars und Erde ineinander ergeben, und legen sich außerdem auf photographisches Aufnahmematerial mit gezielter Rotempfindlichkeit. Nun hätten sich die Sauerstofflinien der Erde und des Mars deutlich voneinander abheben müssen, nach wie vor waren aber nur Sauerstofflinien der irdischen Atmosphäre zu erkennen. Es muß daher mit Sicherheit angenommen werden, daß die Luft auf dem Mars *sauerstofflos* ist, daß sie jedenfalls allerhöchstens den zehntausendsten Teil des Sauerstoffes der irdischen Luft enthält.

Damit muß der Marsstaat der Menschheit wohl endgültig als ausgeträumt gelten, weil jeder Mensch, der überhaupt dorthin gelangen könnte, auf dem Mars erfrikt.

Zum Wohle des Ganzen!

Wir sparen! Wer wollte das leugnen? Aber sparen wir auch alle richtig? Wenn es möglich wäre, alle Sparten zusammenzubringen, was wir in Gemüth verschiedenster Einstellungen dem Leben, dem harten Leben und seinen Erfordernissen gegenüber würden das ergeben. Diese gewaltige Heerschau deutscher Menschen könnte man in zwei Teile gliedern, nur um eine grobe Scheidung vorzunehmen: Die einen, die immer den Spruch auf den Lippen haben: „Sicher ist sicher“, legen ihr Geld in den Kasten oder verstecken es irgendwo, wie Eichhörnchen, die Nüsse rasch und möglichst ungelebt vergraben. Die anderen vertrauen ihre Ersparnisse einem deutschen Geldinstitut an.

Nein, wir wollen nicht Bettmesser spielen und in gut und böse schelten! Wohl aber in richtig und unrichtig. Das um so mehr, als im neuen Deutschland dem Sparen ein wesentlich höherer Wert zukommt, als das je in vergangenen Zeiten der Fall war.

Der nationalsozialistische Staat kennt nur einen Willen, ein Ziel, einen Gedanken: Das Wohl des Ganzen. Wie aber kann erwartet werden, daß dem Volksvermögen gleichzufallen ist, der einen — sozial gerichteten — gigantischen Kraftanstrengung dienen, wenn es in der Stidlast der Ketten, Truhnen und Taschen Kirche? Es kann nicht dienen, nicht sich selbst, nicht der Wirtschaft, aus der es gezogen ist und zu der es zurückkehren muß.

Der Nationale Spartag will eine Mahnung für die sein, die ihr Geld im Dunklen verborgen haben! Diese Mahnung: Stellt euch nicht bessere, damit ihr nicht denen gleicht, über die die nationale Erhebung hinweggegangen ist und nach denen sich umzublicken sie keine Zeit mehr hat.

Ihr könnt das Spargut auf die Sparkassen, Bananen oder Kreditgenossenschaften tragen, oder e. in Pfandbriefen und Anteilen anlegen, immer dient es uns allen und damit dem deutschen Volk.

Die Luftjagd nach Australien

Eine englische Maschine Siegreich?

Melbourne, 22. Oktober. Mit ungeheuerer Spannung warten viele hunderttausend Sportbegleiter aus dem ganzen Lande auf das Eintreffen des Siegers des großen Rennens London-Melbourne. Die noch im Rennen liegenden Maschinen erreichen zum großen Teil geradezu phantastische Geschwindigkeiten. Mit großem Vorprung führen die Engländer Scott und Blaak mit ihrer Komet-Maschine vor dem von Parlmentier geführten holländischen Douglas-Flugzeug, das etwa 8 Flugstunden hinter den Engländern liegt.

Allen auf einer Karte liegend und zahlreiche Zwischenlandungsstationen auslassend, erreichten die beiden Engländer nach einer Flugzeit von 53 Stunden und 30 Minuten ab London das australische Festland und landeten wohlbehalten in Port Darwin. Auch die holländische Maschine, die wesentlich mehr Zwischenlandungsplätze anstrebt, ist sehr schnell und befindet sich bereits auf der vorletzten Etappe. Bei Misserfolg hätte das englische Fliegerehepaar Mollison, das bis Bagdad das Feld anführte, dann aber zweimal wegen Defekts des Fahrgerüsts nach Karatschi zurückfuhren musste und schließlich unter größten Anstrengungen nur Allohabab erreichen konnte, da dichter Nebel die Orientierung fast unmöglich machte. In Allohabab mussten sie einen Bruch der Delleitung ihrer Maschine feststellen, so dass das kampferprobte Fliegerehepaar um all seine Aussichten gekommen ist. Am dritten Stelle liegen die Amerikaner Pangborn und Turner. Die übrigen Teilnehmer folgen mit großen Abständen und befinden sich teilweise noch auf dem europäischen Festland.

Wenn in letzter Stunde die Engländer Scott und Blaak nicht noch von einem Misserfolg getroffen werden, dann wird ihnen der Sieg sicher sein.

Das Rennen hat bereits zwei Rekorde gezeigt: erstens Scott, der die Strecke England-Singapore (7000 englische Meilen) in 39 Stunden 58 Minuten zurücklegte, d. h. um



Der Australienflug.

Auf unserem Bilde sehen wir die 20 am Australienflug teilnehmenden Flugzeuge kurz vor dem Start nach Melbourne.

Der Bettler.



„Kennen Sie denn im Laufe des Tages so viel zusammen, daß Sie davon leben können?“
„Mein, nicht immer, liebe Frau! Manchmal auch ich selbst muss dazu legen!“

Er kann.



Auf einer Station steht ein Passagier den Kopf zum Fenster hinaus und fragt den vor ihm stehenden Stationsvorsteher: „Welken können Sie mir sagen, auf welchem Bahnhof wir hier sind?“

Der Stationsvorsteher sagt:
„Ja, ich kann!“
Greift an die Klappe und geht von dannen.

zwei Tage weniger als die bisherige Rekordzeit. Einen Rekord haben ferner die Holländer aufgestellt, die in 22 Stunden 12 Minuten nach Karatschi gelungen sind.

Die Engländer haben Port Darwin nur mit Mühe erreichen können, denn beim Fluge über die Timor-See wurde ein Motor blockiert, so dass sie nur mit einem Motor weiterfliegen konnten. Sie haben inzwischen den Schaden schnell ausgebessert und sind zur letzten Etappe aufgestiegen.

2 Tote beim Australien-Flug

London, 22. Oktober. Während der Australienflug bis jetzt, abgesehen von kleinen Schwierigkeiten, ohne Unfall verlaufen ist, hat sich nun ein schwerer Unfall, der zwei Menschenleben forderte, ereignet. Ein englisches Flugzeug mit den Insassen Gilman und Barnes stürzte in der Nähe von Palazzo San Gervasio in Südbolivien ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen, die sich auf dem Fluge von Rom nach Ulzen befanden, waren ums Leben.

Bom England-Australien-Flug

London, 22. 10. Die Holländer Parlmentier-Moll, die im Australienflug an zweiter Stelle liegen, sind am Montag 18 Uhr in Roepang auf der Insel Timor (Niederländisch-Indien), der letzten Etappe vor dem Flug nach dem australischen Festland, eingetroffen.

Das Rennen England-Australien

Die beiden Spitzenflugzeuge auf dem Wege nach Melbourne

Charleville (Queensland), 23. 10. Das Flugzeug mit den Engländern Scott und Blaak ist am Montag um 22.40 Uhr hier gelandet.

Port Darwin, 23. 10. Die Holländer Parlmentier und Moll sind mit ihrem Flugzeug am Montag 23 Uhr hier eingetroffen.

Furchtbare Autounfälle bei Siegburg

Drei Tote

Siegburg. In der Nähe der Stadt prallte Dienstag morgen gegen 2 Uhr ein Pkw aus Eltorf aus unbekannter Ursache mit solcher Wucht gegen einen Baum, dass der vordere Teil, in dem zwei Brüder und eine junge Frau saßen, vollständig eingeschlagen wurde. Der Benzinkanister explodierte und der Wagen geriet in Brand. Die Wageninsassen, denen jede Rettungsmöglichkeit fehlte, da sie eingeklemmt waren, verbrannten bei lebendigem Leibe.

Verpflichtung der Bauaufverständigen.

In diesen Tagen nimmt die Gewerbeammer Dresden durch ihren Präsidenten die Verpflichtung der Sachverständigen für das Bauhaupt- und Baubewegewerbe im Bezirk der Gewerbeammer Dresden in den Orten Dresden, Pirna, Meißen, Freiberg, Dippoldiswalde und Großenhain vor. Der Reichshandwerksführer hat in einer Verordnung vom 5. Juni 1934 die Handwerks- und Gewerbeamtern beauftragt, im Einvernehmen mit den beauftragten Fachverbänden geeignete Sachverständige aus dem Bauhaupt- und Baubewegewerbe auszuwählen, die in Zukunft als Sachverständige tätig sein sollen. Dieser Auftrag ist ausgeführt worden, und auf Grund einer sorgfältigen Auswahl, nicht zuletzt nach Prüfung durch die PD. der NSDAP, sind die Sachverständigen ernannt worden. Die Baubehörden haben eine namentliche Liste der ausgewählten Bauaufverständigen erhalten und sind gebeten worden, diese in allen vorkommenden Fällen zur Mitwirkung heranzuziehen. Die Bauaufverständigen können in diesen Tagen ihre praktische Tätigkeit aufnehmen, und damit ist ein Weg gezeigt, der die vielen Mängel im Vergabeowesen, wenn auch nicht vollkommen beseitigen, so doch stark abschwächen kann.

Mit der Verpflichtung der Sachverständigen für das Bauhaupt- und Baubewegewerbe ist wieder ein Stein im Neubau des deutschen Handwerks gesetzt worden. Der nationalsozialistische Staat hat die Mängel einer überwundenen Zeit erkannt und seine Handlungen danach eingestellt. Im Vergabeowesen ist damit ein Weg beschritten worden, der wieder einmal den Beweis gibt für das Tempo und die Gründlichkeit, mit denen im Dritten Reich gearbeitet wird. Nach der Errichtung der neuen Pflichtinnsungen, nach der Schaffung von Ehrengerichten nun die Befreiung der Mängel im Vergabeowesen — in kurzer Zeit die dritte Maßnahme zur Errettung und Erhaltung des bauenstidigen Handwerks.

Sächsisches

Höckendorf. Die Einwohnerzahl am 1. Oktober 1934 betrug 1475 (im Vorvoronat 1478). Die Erwerbslosenziffer ist im Vergleich zum Vorvoronat gesunken. Während am 1. September 35 Wohlfahrts-23 Kreisen 22 Arbeitslosenunterstützungsempfänger, zusammen also 79 Erwerbslose vorhanden waren, waren die Zahlen am selben Tage des Monates Oktober 23, 22, 19, also insgesamt 64 Erwerbslose. Zu dieser Verminderung der Erwerbslosenzahl, namentlich der der Wohlfahrtsempfänger, hat die leite Rottstandarbeit der Gemeinde beigetragen. 1932 waren nahezu 3 mal soviel Erwerbslose zu beobachten. Anfang Oktober 1932 wurden 168 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, zur selben Zeit des Jahres 1933 91. Gestellt wurden am Wohlfahrtsarbeitslosenunterstützungsbeträgen September 1932: rund 2900 RM, September 1933: rund 800 RM, September 1934: rund 850 RM. An sonstigen öffentlichen Unterstützungssempfängern waren am 1. 1. 1934 zu betreuen: 3 Kleinrentner, 29 Sozialrentenunterstützungsempfänger und 36 sonstige Hilfsbedürftige.

Höckendorf. Ausgeboten wurden der Tischler Kurt Weiß und sein Sohn von hier mit der Wirtschaftsgehilfin Martha Clara Laub aus Wilsdorf.

Oelsa. Nach reichlich 14 tägiger Pause begann am Montag hier wieder der Unterricht. Bei der Fahnenhebung wurden zugleich noch einige Kinder Urkunden vom Sportfest überreicht, die in künstlerischer Ausführung den Kindern ein bleibendes Gedächtnis auf ihren erklungenen Sieg sein sollen.

Döbeln. Morgen Mittwoch wird durch die NS-Frauenschaft die erste Pfundammlung durchgeführt.

Glaßhütte. Durch den Kreisobmann des NSB. Pg. Weinhold-Dittersdorf wurde in einer Feier im Saale der höheren Lehranstalt für Uhrenhersteller und Feinmechanik die Berufserziehungswoche am Montagvormittag eröffnet. Weinhold wies in seiner Rede auf die gewaltigen Aufgaben, die dem deutschen Volke seit der Machtergreifung erwachsen sind, hin, kam dann auf Erziehungsfragen zu sprechen und sprach die Erziehungs faktoren zur Leistungsförderung an. Schulleiter Hause von der Berufsschule gingen dann in längeren Ausführungen auf den Wert der Berufsschularbeiten ein und forderte eine zeitgemäße Organisation und Ausgestaltung der beruflichen Schulen. Weitere Ausführungen galten der Gliederung der hiesigen Berufsschule und den Veranstaltungen dieser Woche. Mit einem Aufruf an den Führer und mit dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurde die Feier geschlossen.

Glaßhütte. Ausgeboten wurde Ingenieur Martin Adolf Horst Zander, Glashütte mit Eva Laura Klara Stod, Danzig-Langfuhr, ohne Beruf; der Glasmacher Gustav Erich Kreßmann, Brand-Erbisdorf mit der Stilze Rosa Meta Henker, Mulda-Randau.

Dresden. Am Montag vormittag kam ein Hausmädchen beim Feuerangründen der Feuerung zu nahe, so dass ihre Kleider in Flammen aufgingen. Laut um Hilfe rufend lief die Unglücksche auf den Hof, wo die Flammen von Nachbarn erstellt werden konnten. Mit schweren Brandwunden muhte das Mädchen dem Rudolf-Hef-Stanzenhaus zugeschossen.

Dresden. Durch ein unter Strom stehend gelassenes Plättchen entstand am Montag nachmittag auf dem Luisenhof im Stadtteil Weißer Hirsch, Feuer. Es brannten im Dachgeschoss Matratzen und Holzverschalung einer Kammer. Die Feuerwehr löschte den Brand und befreite weitere Gefahr.

Die lächlige Hausfrau.



Welchen Fisch möchten Sie lieber, den großen oder den kleinen?
Geben Sie mir lieber den kleinen, er hat so schöne große blaue Augen!



„So, Vimiß, jetzt wissen die Leute, daß du ein schäfer Hund bist.“

Der liebenswürdige Schwiegersohn.

Schwiegermutter: „In den nächsten Wochen bekomme ich nun mein Telefon gelegt.“

Schwiegersohn: „Wie bequem für dich, da kannst du mit deiner Tochter sprechen, ohne dich erst zu bewegen zu müssen.“

El. St

Auf einer Station steht ein Passagier den Kopf zum Fenster hinaus und fragt den vor ihm stehenden Stationsvorsteher: „Welken können Sie mir sagen, auf welchem Bahnhof wir hier sind?“

Der Stationsvorsteher sagt:
„Ja, ich kann!“
Greift an die Klappe und geht von dannen.

Heidenau. Am Sonntag wurde dem Johanniter-Krankenhaus ein junger Mann zugeführt, der beim Klettern in der Sächsischen Schweiz in der Nähe von Niederrgrün abgestürzt war. Der Verunglückte war erst förmlich beim Klettern abgestürzt und nach Haltung seiner Verleihungen aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Bischofswerda. Eine alte Postmeilensäule aus dem Jahre 1725, die bereits vor vielen Jahren durch Oberstadtbauamtsleiter L. R. Robert Alemus aufgefunden und bisher im Stadtmuseum vor dem weiteren Verfall bewahrt worden war, ist jetzt im Auftrage des Bischofswerdaer Verkehrs- und Verhöhnungsvereins durch zwei Bildhauer wiederhergestellt worden. Ein Vorstandsmitglied dieses Vereins hat die Kosten der Erneuerung übernommen. Die fünf Meter hohe Säule soll in den Wühlteichanlagen aufgestellt werden, da ihr früherer Standort vor dem Bauhafen Tor für sie aus verkehrstechnischen Gründen nicht mehr in Frage kommt. Man beachtigt, die Postäule am Reformationsjahr hervorlich zu erhalten.

Oberwiesenthal. In der Geschichte unserer Stadt kann es als ein beßeres Ereignis gebucht werden, daß bereits Mitte Oktober der Schneeflug in Betrieb gesetzt werden mußte. Tatsächlich hatte es derart geschneit, daß sämtliche Straßen und Gassen unpassierbar geworden waren.

Chemnitz. Der von Kommerzienrat v. Zimmermann gegründete Naturheilverein II in Chemnitz kann nunmehr an ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubiläumverein vom Bund der Naturheilvereine ein wertvolles Banner geschenkt.

Chemnitz. Bei der Ausschaltung von alten Wasserleitungsröhren auf einer 450 Meter langen Strecke der biegsamen Theaterstraße ist man jetzt im Verlaufe der Ausschaltungsarbeiten auf Reste der alten Chemnitzer Stadtmauer und auf einem bisher unbekannten unterirdischen Gang gestoßen, der zweifellos ehemals von der Stadtmauer aus nach dem Bergkloster geführt hat. Mit Rücksicht auf die dringlichen Rohrverlegungsarbeiten mußten die Reste der Stadtbefestigungen abgetragen und der unterirdische Gang zugeschüttet werden.

Hainichen. Die Stadtverwaltung hat in der letzten Zeit eine Anzahl Arbeiten ausführen lassen. So wurden verschiedene Straßen neu gepflastert, eine neue Verkehrsinsel geschaffen, ein Brückenbau durchgeführt und in der Schule durchgreifende Erneuerungen vorgenommen. Durch diese Arbeiten haben viele ortsfeste Handwerker und Arbeitnehmer Lohn und Brod gefunden. Fast 10 000 Tagewerke wurden geleistet, eine für die Stadt schone zusätzliche Arbeitsbeschaffung.

Hohenstein-E. Die städtischen Kollegen haben kürzlich beschlossen, eine moderne Alarmeinrichtung einzuführen. Es wird häufig nicht mehr vorkommen, daß die ganze Stadt durch Feueralarm in Aufruhr versetzt wird. Im Falle eines Brandes wird mit Hilfe des Feuermelders der Brand bei der Polizeimache angezeigt, und diese alarmiert die im betroffenen Stadtteil wohnenden Wehrleute in ihren Wohnungen durch elektrische Meldee. Je nach Ausbreitung des Brandes kann von der Polizeiwache aus automatisch an eine weitere Anzahl Straßeneingänge Meldung gegeben oder bei Großfeuer die gesamte städtische Feuerwehr in Marsch gesetzt werden, ohne daß die übrige Bevölkerung bewußt wird.

Baunach. Bei Erdarbeiten auf dem ehemaligen Flugplatz Baunach-Siedlung wurden die Reste eines jungsteinzeitlichen Hügelgrabes aufgefunden, das ein Alter von rund 4000 Jahren aufweist. Die Nachgrabungen förderten zwei durch den Flug schon früher stark zerstörte Gefäße zutage, einen schwarzverzierten Becher und eine reich verzogene Kruste. Außerdem wurden noch zwei Steinbeile, sowie Feuersteinklingen gefunden. Man hofft, auf dem Gelände weitere steinzeitliche Hügelgräber aufzufinden.

Heimatkalender 1935.

Als im Vorjahr der Landesverein Sächsischer Heimatforschung zahlreichen Veröffentlichungen auch einen Kalender angedreht, eroberte sich dieser im Fluge die Herzen aller Heimatfreunde. Das schnucke Leuhre und die drucktechnisch ganz hervorragend wiedergezeigte 110 Bilder im Verein mit dem billigen Preis machten ihn bald zu einem der begehrtesten aller Kalender. Der soeben erschienene neue Heimatkalender für 1935 steht seinem Vorgänger nicht nur nicht nach, sondern übertrifft ihn womöglich noch. Landschaftsaufnahmen wechseln in dünner Folge ab mit der Wiedergabe hervorragender Architekturen, das schlichte Bauernhaus, eine einfache Windmühle sind ebenso liebenvoll zur Darstellung gelangt wie eine schöne Dorf- oder Stadtkirche oder jene Burgen und Schlösser, an denen ja gerade unsere sächsische Heimat so reich ist. Auch Volkskunde und Volkskunst haben die ihnen zukommende Berücksichtigung gefunden, während Pflanzen- und Tierbilder in die Schönheit und Eigenart sächsischen Naturlebens einführten. Der Kalender gehört in jedes sächsische Haus ebenso wie in jede unserer sächsischen Schulen, die in den prächtigen Bildern, die dank ihres sauberen Drucks sich besonders gut für die Epipropagation eignen, ein reiches und hervorragendes Material für den Unterricht in der Heimatkunde an die Hand bekommen. Der Kalender ist durch den Buchhandel zu 2.—R.M. zu beziehen.

375 Jahre Erzgebirgische Spizen

(spr.) Im erzgebirgischen deutschen Menschen, der seit Jahrhunderten in langen Wintermonaten seine Vergie und Helder voll Schnee sah, muß unbewußt in der Phantasie etwas von jenen seligen Schneeklummen gewachsen sein, die man dann erst recht erkennt, wenn man sich eine einzige Schneeklume genau anschaut, oder wenn man jene wunderbaren Ornamente und Figuren genau betrachtet, die der Winter als Eisblumen an die Fenster zaubert. Denn es scheint fast so, als habe er in seiner Spikenlöppelkunst alle diese kleinen Vorbilder der Natur in den Ornamenten der Spiken- und Posamenterkunst wieder erneut lassen. Es ist eine uralte und echte deutsche Volkskunst, die seit nunmehr 375 Jahren sich Weltweit verbreitet und auch heute noch das deutsche Frauenherz höher schlagen läßt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bersteigerung.

Mittwoch, 24. Oktober 1934, vormittags 10 Uhr, sollen in gerichtlichen Bersteigerungsraume

35 Dienstfältigungs-Applikate verschiedener Güthen öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Freibank. Morgen Mittwoch nachmittag 5 Uhr

Verkauf von Kindstisch

Die nächste Tuberkulosenberatungslunde in Dippoldiswalde findet am Mittwoch, dem 24. Oktober, vormittags von 9 bis 11 Uhr im Bezirkshaus, Planitz-Straße, statt.

Autofahrtschule Karl Beyer

Dippoldiswalde, Telefon 301

Inseriert in der
Heimatzeitung!

Es war eine „wilde Ede“ bei Annaberg und Schneeberg im Erzgebirge, als das 15. Jahrhundert endete. Da auf einmal ging durch alle deutschen Lande die Kunde von reichen Silberfunden, und bald entstanden Städte, Dörfer, Bergwerke und Bergämter. Reiches wirtschaftliches Leben blühte wie nach einem warmen Sommerregen auf, und auf einmal war auch die Spikenlöppel- und Posamenterkunst geschaffen, und ihre Erzeugnisse, mit denen sich gern die reichen Herren schmückten. Aus jener Zeit liegt ein Name in unsere Gegenwart herüber, der der Barbara Ultmann, der in Annaberg ein schönes Denkmal errichtet ist; sie war es, die noch heute als Wohltäterin des Erzgebirges betrachtet wird, denn sie linderte durch Einführung der Spikenlöppelkunst schon vor fast vierhundert Jahren in jenen unwilligen und doch landschaftlich so schönen Strichen unseres Vaterlandes viel Not, und von ihrem Wirken an sind Sächsisches Erzgebirge und Spiken- und Posamenterkunst unzertrennliche Begriffe geworden.

Schon kurz nach 1550 kamen schottische Händler, die sogenannten Portenschotten, nach Annaberg und lauften Spiken auf. In der Mitte des 16. Jahrhunderts erfolgte die Herstellung der immer beliebter werdenden kunstgewerblichen Erzeugnisse handwerklich durch Portenwirker und Knopfmacher, die sich zu einer Innung zusammengeschlossen. Barbara Ultmann, die einen ausgedehnten Portenhandel betrieb, soll damals schon von 900 Portenwirker und -wirkerinnen beliefert worden sein.

Nun, die Erziehungskunst der Silbergruben ließ bald nach Portenwirker und Spikenlöppelkunst bleiben nicht nur, sondern gewannen immer mehr an Ausdehnung und linderten so segensreich die durch das Erdöhl der Erzgruben verursachte Armut, daß noch heute das gesamte Erzgebirge der segensreichen Tat Barbaras Ultmanns dankbar gebettet.

Um 1800 hatte der erzgebirgische Silberbergbau keine Bedeutung mehr; dafür verzeichnete allein Annaberg bei 245 Einwohnern in seiner Posamentierung vierzig Meister, zweihundert Gesellen, dreihundert Lehrlinge. Darüber hinaus waren dort Seidenfabriken entstanden, und nach allein durch die Fertigkeit der Hand hergestellten Erzeugnissen folgte, wie überall, die Maschine. Es war ein Glück, daß damals im westlichen Erzgebirge sich auch eine ausgedehnte Metall-Industrie entwickelte, die viel männliche Arbeitskräfte band. So wurde die Spikenlöppel- und Posamenterkunst eine Sache der weiblichen Heimarbeit. Bald reichte sie im Westen bis ins Vogtland, im Norden bis fast nach Chemnitz, im Osten bis nach Marienberg und im Süden über die Reichsgrenze hinaus bis nach Eger und Karlsbad.

Heute wurden die Messen, vor allen Dingen die Leipzig, beendet, und dann spann das vergangene Jahrhundert Handelsbeziehungen nach Ausland und Übersee. Posamenturstadt und Löppelstadt waren fast in jeder erzgebirgischen Stube einsig in Tätigkeit, bis der Weltkrieg und die Nachkriegsjahre erneut starke Hemmungen brachten, und die letzten Jahre des verschossenen Systems Werkstube auf Werkstube verdöben ließen.

Doch der Erzgebirgler besitzt von allen guten deutschen Eigenschaften auch vor allem die der unerschütterlichen Rödigkeit. Die Kunstgewerbe in den sächsischen Bergen schliefen nur, und sie sind dabei, zu neuem Leben zu erwachen, und sie werden dieses Leben auch bald wieder in vollem Umfang führen können, denn der nationalsozialistische Staat sorgt so dafür, den Erzeugnissen der Spikenlöppel- und Posamenterkunst wieder den Wert zu geben, den heute das deutsche kunstgewerbliche Erzeugnis sich zurückerobern.

Die deutsche Frau weiß heute schon wieder, daß es einen Unterschied zwischen der Maschinenspitze und der handelslöppel gibt; sie sieht die kleinen Ornamente und Mustere der Löppeldecken und geflügelten Gardinen wieder mit ganz anderen Augen an, und schmückt sich heute wieder gern mit einem geflügelten Krägen. Weil sie, auch durch den neuen Zug im deutschen Volkstheben, bewußter denn je ihr Ziel darin sieht, Hausherrin und

Mutter zu sein, und — wäre es ein Wunder — als Hausfrau und Mutter mit größtem Stolz ihren Wäscheschrank betrachtet.

Fürwahr, man muß sich diese kleinen feinen Kunstwerke, von fundidn Frauenhand hergestellt, ansehen. Man muß fühlen, wie uralt hier der Geschmack und die innere Harmonie sind, die aus schönen alten überlieferter Formen immer wieder neu schafft, um zu begreifen, daß die Spiken- und Posamenterkunst nicht allein als Wertgegenstände zu betrachten sind sondern als ein in reichvollem Formenreichtum übersetztes deutsches Volks- und Brauchtum schönster Art, das in diesen Tagen 375 Jahre alt wird.

Letzte Nachrichten

Die Insassen des vermissten Bombenflugzeuges unverletzt gerettet

London, 22. Oktober. Die Befürchtungen, die in London wegen des Verbleibs eines britischen Bombenflugzeuges geherrscht

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit gebrachten Glückwünsche und Geschenke wird hierdurch allen herzlich gedankt

Reichstädt, den 19. Oktober 1934

Wilhelm Voigt und Frau

Bettfedern - Aussstellungen

Dippoldiswalde: Mittwoch, den 24.10. i. Hotel Stadt Dresden

Schmiedeberg: Donnerstag, den 25.10. im Hotel „zur Post“ von 1-5 Uhr. Nur prima Ware zu billigen Preisen infolge Großankaufs. Ansehen ohne Kaufzwang

Bettfedernversand P. Wittig, Langenhennersdorf

Villenkartenset alter Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jähne,

hatte, daß am Sonntag von den Malaten-Staaten nach Singapur abgesegneten waren, wurden am Montag behoben. Das Luftministerium erhielt die Nachricht, daß das Flugzeug etwa 110 km nordöstlich von Singapur niederlandet ist. Die Insassen sind zu Fuß in Bokok (Sohore) eingetroffen. Das Flugzeug ist beschädigt.

Porzellanarbeiterstreik in Limoges beendet

Paris, 23. Oktober. Der Porzellanarbeiterstreik in Limoges, der seit dem 15. Juni andauerte, kann als beendet angesehen werden. Die Arbeitnehmer haben sich beteuert, eine Lohnkürzung von 5 v. H. anzunehmen. Die Wiedereinstellung der Arbeiter wird nach Bedarf erfolgen.

Der Film „Jud Süß“ in Wien verboten

Wien, 22. Oktober. Die Behörden haben die Aufführung des Filmes „Jud Süß“, der schon seit Tagen Gegenstand heftiger Angriffe seitens der katholischen Blätter Wiens war, verboten. Die Filmgesellschaft, die British Gaumont, hatte eine besonders beankämpfte Szene zwar aus dem Film herausgenommen, doch hat sie schließlich das Verbot nicht verhindern können. Das Verbot ist mit der Begründung erfolgt, daß es sich um einen jüdischen Propagandasfilm handelt, der in dieser Form geeignet sei, öffentliche Vergernis zu erregen.

Vereinfachung des Verfahrens zur Erlangung des Ehrenkreuzes

Berlin, 22. Oktober. Um das Verfahren, mit dem das Ehrenkreuz des Weltkrieges verliehen wird, zu vereinfachen, hat sich der Reichsminister des Innern damit einverstanden erklärt, daß die Vorlage eines ordnungsmäßig ausgestellten Besitzzeugnisses über die Verleihung des Verwundetenabzeichens als ausreichender Nachweis der Frontkämpferschaft angesehen wird, sofern aus den sonstigen Angaben des Antragstellers seine Zugehörigkeit zur fechtenden Truppe unzweifhaft hervorgeht und das Verwundetenabzeichen nicht lediglich wegen Dienstunbrauchbarkeit erworben worden ist.

Amerikas neuer Staatsfeind Nr. 1 erschossen

New York, 23. Oktober. In East Liverpool im Staat Ohio wurde der mehrfache Bankräuber und zehnfache Mörder Harry Floyd, der nach dem Tode Dillingers zum Staatsfeind Nr. 1 erklärt worden war, bei seiner Festnahme tödlich verwundet. Bundespolizisten und Ortspolizisten hatten Floyd im Gehöft in der Nähe einer Farm, in der er Lebensmittel erpressen wollte, umgestellt. Floyd erschiffte sofort das Feuer aus zwei Maschinenpistolen und floh. Er wurde aber tödlich verwundet und starb innerhalb einer Viertelstunde. Floyd war neben Dillingers der gefährlichste Gangster in den Vereinigten Staaten. Er wurde wegen Bankräberei in 15 Bundesstaaten seit langem gesucht. Im Jahre 1933 hatte sich Floyd in Akins im Staat Oklahoma ein Grab vorbereitet und seiner dort lebenden Mutter gelegentlich seines letzten Aufenthaltes erklärte: „Legt mich in dieses Grab, denn ich werde bald voll von Gott zurückkommen“. Auf Floyds Kopf stand eine Belohnung von 6000 Dollar.

Die südslavische Regierungskrise noch nicht beigelegt

Belgrad, 22. Oktober. Die südslavische Regierungskrise konnte bis Montag abend nicht beigelegt werden. Wie verlautet, führte der vom Regierungsrat mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige Ministerpräsident Uzunowitsch mit mehreren hervorragenden Persönlichkeiten, darunter mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Schrakitsch, Karadjeb und Marinovic lange Verhandlungen, die aber anscheinend noch nicht abgeschlossen sind. Die genannten Persönlichkeiten begaben sich am Montag nachmittag auf das königliche Schloß in Belgrad.

Das neue Kabinett Uzunowitsch gebildet

Belgrad, 23. Oktober. Uzunowitsch hat die Regierungsbildung beendet. Das Kabinett besteht aus folgenden Mitgliedern: Ministerpräsident: Uzunowitsch. Außenminister: Jevtić. Kriegs- und Marineminister: General Giskowitsch. Inneres: Pašić.

Römische Nachrichten.

Mittwoch, den 24. Oktober 1934.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonat;

Kipsdorf. Abends 1/2 Uhr Bibelstunde.

Bärensels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim.

Donnerstag, den 25. Oktober.

Reinhardtsgrima. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Schellerhau. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchengemeinde-

stube.

Gemeinde läßtig gesetzter Chor.

Schmiedeberg, Friedenskapelle: Mittwoch, den 24. Oktober,

abends 1/2 Uhr Bibelstunde: Pr. Gerke.

Hauptchristleiter: Felix Jähne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptchristleiter: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jähne, Dippoldiswalde. D.-A. IX. 34: 1243

Druck und Verlag: Carl Jähne, Dippoldiswalde.

Nochdem wir unsere liebe Gallin, Müller und Großmutter, Frau

Clara Radestock

geb. Neubert

zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, besonders liegen Pfarrer Petzold für seine treulichen Worte am Sarge, aufrichtig zu danken.

Dippoldiswalde, am 20. Oktober 1934

In lielem Schmerz

Oswald Radestock
Kinder und Enkel

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 248

Dienstag, am 23. Oktober 1934

100. Jahrgang

Achtung, Saarabstimmungsberechtigte!

Die nicht in die Abstimmungslisten aufgenommenen Personen haben, soweit die Ablehnung durch den zuständigen Gemeindeausschuss des Saargebiets ihrer Meinung nach zu Unrecht erfolgt ist, sofort Einspruch gegen die Nichtaufnahme einzulegen. Die Frist hierzu läuft am 25. Oktober 1934 ab.

Die vorschriftsmäßigen (weißen) Formulare für das Einspruchsverfahren sind kostenlos durch die Ortsgruppen des Bundes der Saarverein und durch deren Beauftragte erhältlich, die auch jede weitere Auskunft erteilen.

Personen, die zwar in die Abstimmungslisten eingetragen sind, deren Eintragung aber Fehler aufweist (z. B. unrichtiges Geburtsdatum, Verstümmlung des Vor- und Zusammens. u. ä.) haben ebenfalls bis zum 25. Oktober 1934 im Wege des Einspruchs Berichtigung zu beantragen. Die hierfür in Frage kommenden (grünen) Formulare sind ebenfalls bei den obengenannten Stellen kostenlos zu haben.

Kurze Notizen

Nach Meldung des Reichschahmeisters der NSDAP Schwarz spendet die Reichsleitung der NSDAP für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 den Betrag von 500 000 Mark.

Im Festsaal der Tonhalle in München verabschiedete Oberbürgermeister Hiebler an 533 Veteranen der Arbeit golden und silberne Medaillen.

Der Ausschuss zur Unterstützung der polnischen Schülern im Ausland hat vom Oktober 1933 bis Oktober 1934 durch öffentliche Sammlungen fast 446 000 Zloty aufgebracht, wovon 428 000 Zloty Reingewinn sind.

Noch Mitteilung der japanischen Regierung machen die Ostbahn-Verhandlungen weitere Fortschritte. Strittig sei die Frage der Geländeuteilung für das sowjetrussische Generalkonsulat.

Die Ausgaben des am 1. Juli begonnenen Rechnungsjahrs der Vereinigten Staaten überschritten am 22. Oktober 2 Milliarden Dollar. Nach einem Bericht des Schatzamtes betrugen die Gesamtausgaben 2 010 860 000 Dollar. Dieser Betrag übersteigt die Einnahmen um 860 869 001 Dollar.

Weltwirtschaftliche Raumauftteilung

Durch den Zusammenschluß des britischen Empire in Vertragswert von Ottawa ist innerhalb der Weltwirtschaft zum erstenmal ein weltweiter, einheitlicher und nach außen hin abgeschlossener Wirtschaftsraum geschaffen worden. Inmitten des protektionistischen Kampfes aller gegen alle hat England, gestützt auf seine Dominions und Kolonien, ein großes Stück der Welt nach außen abgeschlossen und im Innern sowie wie möglich freihandelsmäßig ausgestaltet. Hier begegnet uns zum ersten Male der Gedanke der Aufteilung der Welt in große, mehrere Staaten umfassende Wirtschaftsräume. Wenn andere Länder dem in zwischen glücklich ausgelaufenen Experiment Englands folgen könnten, hat England seinen Empire-Wirtschaftsraum sogar noch erweitert, indem es zu den skandinavischen Staaten den Abschluß von für beide Teile günstigen Handelsverträgen noch weitere Brücken schlägt, als sie ohnehin schon durch die Angleichung der skandinavischen Währungen an die englische bestanden. Mehrfach ist in den letzten zwei Jahren in den verschiedensten Ländern von einer Nachahmung dieses grandiosen englischen Beispiels gesprochen worden; so in Südamerika von einer südamerikanischen Wirtschaftsunion und auch in Frankreich, das unter Einbeziehung des ihm politisch nahestehenden Belgien auf der Grundlage seines ausgedehnten Kolonialbesitzes Ottawa einen zweiten Wirtschaftsraum gegenüberstellen wollte. Alle diese Pläne scheiterten, weil die Basis nicht ausreicht und ein allen Teilen gerecht werden kann. Ein harmonischer Ausgleich nicht zu schaffen war. Im Falle Südamerikas hatten fast alle Länder dieselben Rohstoffe zu vergeben, so daß eine Ergänzung nicht möglich war. Im Falle Frankreichs fehlten Abholmöglichkeiten für die Kolonialprodukte sowie auch Frankreich nur Belgien den Wirtschaftsraum bildete. Es zeigte sich, daß es durchaus nicht so einfach ist die Welt in große Wirtschaftsräume aufzuteilen, in denen ein neuer Freihandel aufzuhören kann.

Nun ist inzwischen ein neues Projekt aufgetaucht. Der belgische Außenminister Jaspas hat angeregt, daß die Währungsgemeinschaft der sogenannten Goldblockländer zu einer handelspolitischen Interessengemeinschaft ausgebaut wird. Dabei beabsichtigt Jaspas, innerhalb dieses Raumes genau wie im britischen Wirtschaftsraum sowie wie möglich wieder das Prinzip des Freihandels zum Durchbruch kommen zu lassen. Da sich unter den Goldblockländern gleichermassen agrar- wie industriestarken Staaten befinden, so ist eine Verwirklichung dieses Planes nicht unmöglich, zumal — und zwar wiederum wie im Falle Englands — die Währungen der beteiligten Länder einander angepaßt sind. Problematisch bleibt allerdings, ob Frankreich seine Pforten der belgischen Industrie öffnen kann, ohne seiner eigenen Industrie Schaden zuzufügen. Diese Schwierigkeit ließe sich wohl nur durch einen irgendwie organisierten Ringtausch mit den anderen zum Goldblock gehörenden Ländern und insbesondere den über-

Das Winterhilfswerk in Sachsen

Über 1,3 Millionen Betreute im Gau

Im Festsaal des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden wurde das Winterhilfswerk 1934/35 im Gau Sachsen eröffnet.

An der Eröffnungsfeier nahmen außer Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann und der gesamten Sächsischen Staatsregierung die Vertreter der Wehrmacht mit Generalleutnant List an der Spitze, der SA, an ihrer Spitze Gruppenführer Scheppmann, Vertreter der SS, der PD, der staatlichen und städtischen Behörden sowie die Vertreter der Träger des Winterhilfswerks teil.

Reichsstatthalter Mutschmann führte in seiner Ansprache u. a. aus:

Unser Führer Adolf Hitler hat das große deutsche Winterhilfswerk 1934/35 in Berlin eröffnet und hat uns in den Bauen die Aufgaben gestellt, die für die große Notstandsarbeit zu erfüllen sind. Die Arbeiten sind bereits herausgegeben und auch im Gau Sachsen ist mit ihnen begonnen worden. Wir wissen, daß das erste Hilfswerk des deutschen Volkes eine gigantische Tat war. Den wenigsten wird die Größe der bevorstehenden Arbeiten klar werden. Aber man braucht sich nur einmal die Zahl der Bedürftigen vor Augen zu führen, die durch das Winterhilfswerk betreut werden müssen. Wir brauchen nur unser enges Gaugebiet zu betrachten.

Wenn wir auch bisher in Sachsen über 400 000 Volksgenossen wieder in Brot und Arbeit gebracht haben, so sind immer noch über 300 000 unterzubringen. Diese sind es aber nicht allein, die durch das WHW unterstützt werden müssen.

In unserem Gau sind über 1 300 000 Menschen zu betreuen, die noch nicht im Genuss der Arbeit sind oder durch ihre Bezüge nicht in der Lage sind, sich überhaupt zu erhalten.

Um die Aufgaben bewältigen zu können, müssen Menschen kommen, die sich mit Lust und Liebe für ein solches Notwerk einsetzen. Der Gau Kurmark hat unserer Sächsischen Gau auch in diesem Jahre wieder 300 000 Rentner Kartoffeln zur Verfügung gestellt. Aber auch wir müssen alles daran legen, aus eigener Kraft über diesen Winter hinwegzukommen.

Es ist unsere Aufgabe, alle Volksgenossen durch diesen Winter hindurchzubringen. Das Winterhilfswerk soll nicht als Umlosos betrachtet werden sondern als Unterstützung derer, die durch ihr Schicksal nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbst aufzubringen. Wir haben den Kampf aufgenommen und wir werden ihn nicht eher aufgeben, bevor wir den Sieg nicht endgültig errungen haben.

Alle Volksgenossen haben die Verpflichtung, die große Aufgabe des Führers mit bestem Können zu unterstützen. Wir dürfen nicht hinter den anderen Gauen zurückstehen und ich hoffe, daß der heutige Appell seine Früchte tragen wird!

Landespropagandaleiter Salzmann erklärte u. a.: Die heutige Kundgebung soll zum Ausdruck bringen, daß Regierung und Volk zusammenstehen in dem Gedanken, auch in diesem Winter unseren notleidenden Volksgenossen zu helfen.

Die Zeit liegt noch nicht allzu fern, in der volksfremde Apostel die internationale Solidarität predigten, die eine Hilfsquelle für alle Notleidenden sein sollte. Der deutsche Arbeiter habe sich in diesen Versprechungen schwer getäuscht, denn die internationale Solidarität sei nur ein Trugbild gewesen. Über auch im eigenen Lande hätten sich

wiegend agrarisch eingestellten Staaten überbrückt. Die belgisch-luxemburgische Zoll-Union samt den belgischen Kolonien ist im übrigen seit Jahren der weitaus beste Kunde Frankreichs. Diese Gebiete nehmen nahezu 20 Prozent des Gesamtexportes Frankreichs auf. Umgekehrt ist für Belgien der französische Markt von großer Bedeutung. Es läßt sich also ein intensiver Wirtschaftsaustausch zwischen Frankreich und Belgien sehr wohl organisieren, aber eben nur „organisieren“. Von einer Verwirklichung des Freihandelsprinzips, von dem Herr Jaspas gesprochen hat, kann kaum die Rede sein.

Damit aber kommen wir zu der Problematik der Aufteilung der Welt in autarke Wirtschaftsräume überhaupt. Es zeigt sich, daß ohne weitgehende Abhängigkeit voneinander auch noch so große Weltwirtschaftsräume nicht bestehen können. Man braucht, um dieses zu beweisen, nicht einmal auf Russland hinzuweisen oder auf die Vereinigten Staaten, die beide als außerordentlich große und wirtschaftlich starke Wirtschaftsräume anzusehen sind. Nicht einmal diesen natürlichen und von der Natur so reich begüterten Räumen ist eine Autarkiewirtschaft unter den gegebenen Verhältnissen möglich. Wieviel schwerer ist es dann aber erst für andere Länder, und es zeigt sich ja auch, daß schon die Zusammenfassung mehrerer Staaten zu einem Wirtschaftsraum ungeheure Schwierigkeiten bereitet nicht nur aus politischen sondern gerade aus wirtschaftlichen Gründen. Es läßt sich die Welt wirtschaftlich eben nicht organisieren, ganz abgesehen davon, daß die überstaatliche Macht fehlt, um eine solche Organisation, selbst wenn sie gelänge, aufrechtzuerhalten. Die weltwirtschaftliche Raumauftteilung hat daher auch nur dann einen Sinn, wenn sie lediglich die Zusammenfassung und Ordnung aller Kräfte mit dem Endziel eines freieren Welthandels bezweckt.

Fortschreitende Erfolge

im Kampf gegen den deutsch-amerikanischen Boykott

Der Erste Nationalkongress des zur Bekämpfung des deutsch-amerikanischen Boykotts in den Vereinigten Staaten gegründeten Deutsch-amerikanischen Wirtschaftsausschusses

die Herzen verhärtet gegen die Not so vieler Volksgenossen. Wenn die nationalsozialistische Regierung heute unter dem Zeichen der nationalen Solidarität Opfer verlangt, so fordere sie nur das, was die Nationalsozialistische Bewegung in all den vergangenen Jahren für das deutsche Volk getan habe. Weil die Regierung die Not des Volkes kennt, wisse sie auch, daß mit dem ersten Arbeitslohn nach langjähriger Arbeitslosigkeit nicht alle Not gebannt sei. Die Regierung wisse auch von der Lage der kleinen Geschäftsteute. Die Bedarfdeckung werde in diesem Winter vor allem bei den Einzelhändlern erfolgen.

Vor unserem geistigen Auge sieht die Schicksalsgemeinschaft der Front auf der Front, aus deren Geist der Nationalsozialismus erwachsen ist, der Front, deren Waffen und Opfer vor Jahre lang Not und Elend von unserem Vaterland fernhielten. Auf den Waffen und den Opfern ruht der Staat.

Die Waffen hat man uns genommen, so ruht der Staat jetzt auf den Opfern, die das deutsche Volk zu bringen bereit ist.

Der Gaubeauftragte für die Durchführung des Winterhilfwerks in Sachsen, Büttner, gab noch einmal das gewaltige Ergebnis des vorjährigen Winterhilfwerks im sächsischen Gau bekannt. Im bevorstehenden Winter müsse es das Ziel der sächsischen Bevölkerung sein, dieses Ergebnis noch zu übertreffen, dies umso mehr, als Sachsen noch immer das größte Notstandsgebiet im Reich sei. Die Zahl der in Sachsen vom Winterhilfswerk 1934/35 zu betreuenden Volksgenossen betrage etwa 1 300 000.

Die Hauptfrage sei die Versorgung der notleidenden Bevölkerung mit Kartoffeln. Sachsen benötige für diesen Zweck rund 1 100 000 Zentner. 400 000 Zentner würden vom Gau Kurmark und durch Spenden der Landesbauernschaft Sachsen aufgebracht. Die Kartoffelversorgung müsse bis Anfang November beendet sein. Von dem gewaltigen Umfang allein dieser Organisation könne man sich einen Begriff machen, wenn man bedenke, daß 1300 Ortsgruppen in Sachsen versorgt werden müssen. Es gelte 4 Millionen Zentner Kohlen aufzubringen. Die Kohlenversorgung werde durchgeführt, daß für den Haushalt und Monat je ein Zentner Kohlen geliefert werden.

Größere Familien erhielten weitere Vergünstigungen. Die Verteilung erfolgte wieder durch Einkaufung der örtlichen Kohlenhändler. Selbstverständlich würden die Hilfsbedürftigen auch mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken usw. versorgt werden.

Pg. Büttner riefte an die gesamte Bevölkerung Sachsen die dringende Aufruforderung, sich einzugsledern in diesen

gewaltigen Kampf gegen Hunger und Kälte, sei es durch sozialistische Mitarbeit oder durch Opfer. Wie wollen unsere notleidenden Volksgenossen und der Welt den Beweis liefern, daß das Wort Volkgemeinschaft nicht ein leerer Begriff ist. Wie wollen auch in diesem Winter arbeiten für Deutschland und unser deutsches Volk!

Doppeltes Sammelergebnis des Eintopftag

Der Kreis Dresden gibt das vorläufige Ergebnis des Sammelns am ersten diesjährigen Eintopftag mit 68 852 RM bekannt. Im Jahre 1933 waren am ersten Eintopftag nur 37 733 RM eingegangen.

In Kamenz wurden 1060, in Freital 1944, in Pirna 2300, in Köthenbroda 1646, in Bautzen 3280, in Annaberg 1722, in Glauchau 1613, in Limbach 1426, in Meerane 198 und im Kreis Aue 9805 RM gesammelt.

(DAWU) wurde in Chicago unter Teilnahme von etwa 120 Vertretern aus 18 Bundesstaaten und 27 Städten der Vereinigten Staaten und Kanadas eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man den deutschen Botschafter Tannenberg, einen Vertreter der Leipziger Messe sowie Vertreter der deutsch-amerikanischen Handelskammern.

Aus den Ausführungen der DAWU-Vertreter und der Ausprache ging deutlich hervor, daß die Tätigkeit der DAWU fortwährende Erfolge aufzuweisen hat, so daß die Hoffnung besteht, daß der von kurzfristigen jüdisch-mazrigischen Kreisen zum Schaden des eigenen Landes ins Leben gerufene Boykott gegen deutsche Waren in absehbarer Zeit endgültig zum Scheitern verurteilt wird.

Schmalzzoll herabgesetzt

Beweglichere Gestaltung der Einfuhr.

Mit Wirkung vom 22. d. M. ist der Schmalzzoll von seiner bisherigen Höhe (100 RM je Doppelzentner) auf 40 RM je Doppelzentner herabgesetzt worden. Diese Reduzierung ist eine natürliche Folgerung aus der Neuregelung der Einfuhr von Schmalz über die Reichsstelle für Oele und Fette, die bereits seit dem Frühjahr d. J. zur Anwendung gebracht wird.

Für die Einfuhr von Schmalz bedarf es keiner grundlegenden Übernahmehilfes des genannten Reichsstelle, die durch die Erhebung von Ausgleichshablagen hierbei in der Lage ist, die Einfuhr von ausländischem Schmalz sowohl nach dem Preis als auch nach der Menge stets genau der inländischen Verforschungslage und den für inländisches Schmalz gewünschten Preisen anzugleichen. Der Schmalzzoll in der erheblichen Höhe von 100 RM je Doppelzentner stammte dagegen noch aus der Zeit vor Einführung des Übernahmehilfes für Schmalz. Damals gab es tatsächlich keine andere Möglichkeit, die ausländische Einfuhr zu beeinflussen, als die Einführung eines hohen Zolls, der in jedem Falle einen Ausgleich zwischen niedrigen Auslands- und höheren Inlandspreisen sicherstellen wollte.

Nach Einführung des Übernahmehilfesverfahrens mußte sich aber dieses Überbleibsel aus der Vergangenheit naturgemäß als hinderlich auswirken, da es die Beweisrich-

seit der Einfuhrgestaltung durch die Reichsstelle ganz erheblich hinderte. Der starre Schmalzoll von 100 Mark je Doppelzentner ist daher durch die neue Verordnung beseitigt worden. In seine Stelle tritt für die Zukunft der wesentlich niedrigere Zoll von 40 Mark je Doppelzentner, zu dem die Reichsstelle bei der Ausstellung des Uebernahmeecheins bestimmte Ausgleichsbeträge erheben wird, die sich jeweils elastisch den preis- und mengenmäßigen Versorgungslage im In- und Ausland anpassen.

Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die Schmalzeinfuhr in gleicher Weise stärker als bisher handelspolitisch auszunutzen, wie das schon seit längerem bei der Einfuhr anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse gehandhabt worden ist. (Butter, Käse, Eier usw.).

Warnung

vor Mißleistung des laufenden Publikums.

DRB. teilt mit: In Berlin und anderen Großstädten ist wie bereits gemeldet, hier und da zu beobachten, daß Geschäftleute in Verkenntung der tatsächlichen Situation an eine angeblich kommende Warenverknappung hinweisen, um ihre Kundschafft zu Vorratsläufen zu veranlassen, die über den gewohnten Bedarf hinausgehen. Ein derartiges Verhalten ist durch nichts begründet und erklärt sich offensichtlich aus der Über-Interessiertheit von Verkäufern, die hierbei ihren Nutzen suchen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bittet alle Volksgenossen, diesem Verhalten einzelner Geschäftleute entgegenzutreten, da die Tatsachen auch nicht die leisesten Befürchtungen einer Warenverknappung rechtfertigen, und fordert insbesondere alle Parteigenossen auf, die Firmenhaber, die selbst oder deren Verkäufer fahrlässig oder gewissenlos dieser Ausführung widerhandeln, zurechtzuweisen und nötigenfalls zur Anzeige zu bringen.

Schulräume für die HJ

Erlaß des Reichserziehungsministers Rüst.

Im Interesse der erfolgreichen Durchführung des umfangreichen Schulungsprogramms der Reichsjugendführung hat der Erziehungsminister und preußische Kultusminister Rüst durch zwei Erlassen die Länderregierungen und an die nachgeordneten Behörden der preußischen Verwaltung angeordnet, daß es notwendig ist, die erforderlichen Zusammenschränke (Heime) allen Einheiten der Hitler-Jugend zur Verfügung zu stellen. In der Haupthälfte würden Räume für 20 bis 60 Jungen benötigt. In vielen Fällen seien staatliche sowie kommunale Beaulichkeiten noch bei weitem nicht voll ausgenutzt und der Pflege der schulentlassenen Jugend zugänglich gemacht. Insbesondere sind auch Räume in öffentlichen Schulen, soweit sie sich dafür eignen, bis auf Widerruf für die Durchführung des Schulungsprogramms zur Verfügung zu stellen. Wenn im allgemeinen Klassenzimmer hierfür nicht geeignet wären, so bestünden doch keinerlei Bedenken gegen die Ausstattung leerer Räume durch die HJ.

Der Umbau in Frankreich

Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten findet am Dienstag ein Ministerrat statt, dem man in politischen Kreisen ganz besondere Bedeutung beimisst, weil er fast ausschließlich den Staatsreformplänen gewidmet sein wird. Ministerpräsident Doumergue wird die einschlägigen Pläne in allen Einzelheiten darlegen, worauf eine allgemeine Aussprache über die Notwendigkeit einer Einberufung der Nationalversammlung stattfinden wird. Doumergue hat die Absicht, den Kammern die Einberufung für den 15. November vorzuschlagen.

Die Reformvorschläge des Ministerpräsidenten betreffen folgende Punkte: Der Ministerpräsident erhält besondere Vollmachten und die Rechte eines Premierministers, während er gegenwärtig den übrigen Kabinettmitgliedern gleichgestellt ist; der Ministerpräsident darf im Fall ernster Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Kammer den Staatspräsidenten ohne vorherige Genehmigung des Senats bitten, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben; die Regierung soll allein das Recht beibehalten, die haushaltsausgaben vorzuschlagen; der Haushalt des laufenden Jahres kann verlängert werden, wenn der nächste Haushalt nicht rechtzeitig verabschiedet worden ist; im Rahmen der Verfassung wird ein Beamtengeley erlassen.

Japan kündigt Flottenvertrag

Verhandlungen auf neuer Grundlage.

Tofio, 23. Oktober.

Wie das japanische Auswärtige Amt mittelt, wird die Regierung umgehend die Grundlage der künftigen Flot-

tenpolitik bekanntgeben. Wie verläuft, wird die Kündigung des Vertrages empfohlen werden. Weitere Verhandlungen sollen auf neuer Grundlage geführt werden. Besonders wert ist, daß Japan den Flottenvertrag bereits jetzt als nicht mehr vorhanden ansieht.

Japan will genaue Vorschläge für den künftigen Flottenbau machen, insbesondere bezüglich der Luftwaffe und der Frage des Abbaues oder der Einschränkung aller Angriffsmaßen.

Ein Vorschlag an England und USA?

Als Kreisen des Außenministeriums in Tofio verlautet, daß die japanische Regierung die Möglichkeit eines englisch-amerikanisch-japanischen Nichtangriffspaktes erwägt. Die Zeitung "Nippon" nimmt zu dieser neuen Wendung der japanischen Außenpolitik Stellung und erklärt, daß zuerst natürlich eine Flottenvereinbarung zwischen den drei Ländern erzielt werden müsse. Dann werde die japanische Regierung mit diesen Ländern über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes verhandeln. Nach der Flottenvereinbarung habe die japanische Diplomatie die Hoffnung, die Interessenphären in Ostasien so abgrenzen zu können, daß es zu keinen weiteren Reibereien zwischen den drei Ländern mehr komme. Voraussetzung sei allerdings, daß England und USA die Selbständigkeit Mandchukuo anerkennen.

Bon gestern bis heute

Das Staatsbegräbnis für Generaloberst von Kluck.

Das Staatsbegräbnis für den verstorbenen Generaloberst von Kluck findet am Mittwochmittag statt. Die Beisetzung erfolgt auf dem Waldfriedhof in Stahnsdorf Eichhöfen und ins Wasser geworfen.

Raum ist die Aufregung über den geheimnisvollen Tod des Bürgermeisters Raibliger von Tulln in Österreich verklungen, als schon wieder ein Leichenfund aus der gleichen Gegend gemeldet wird. Bei der großen Donaubrücke bei Tulln wurde die Leiche eines Mannes gefunden, die Schußwunden an der Schläfe aufwies. Der Tote war nur mit einer Mauerhose bekleidet. Eine oberflächliche Prüfung hat ergeben, daß kein Selbstmord vorliegt. Der Mann ist wahrscheinlich erschossen und dann ins Wasser geworfen worden.

Sozialdemokratische Niederlage in Göteborg

Die Sozialdemokraten haben bei den Stadtratswahlen in Göteborg eine Schlappe erlitten. Während sie bei der Stadtratswahl 1930 50 800 Stimmen auf sich vereinigen konnten, haben sie diesmal nur 37 798 Stimmen errungen und dadurch fünf Sitze eingebüßt. Diese Niederlage erscheint um so bemerkenswerter, als Göteborg zu den Hochburgen der Sozialdemokratie Schwedens gehört. Einen Erfolg hat die nationalsozialistische Gruppe Lundholm zu verzeichnen, die zwei Sitze erobernd und damit zum ersten Mal ihre Vertreter in den Stadtrat entsandt wird.

Neuland im Südpolargebiet entdeckt

Eine amerikanische Wiedlung aus Little America (Südpolargebiet) besagt, daß vier Mitglieder der Byrd-Expedition von einer Traktorfahrt nach der Edel-Ford-Gebirgsstette zurückgekehrt seien. Sie hätten zwischen dem Rossel-ler-Gebirge, dem König-Eduard-VII.-Land und dem Edel-Ford-Gebirgszug eine ausgedehnte, eisbedeckte Hochebene entdeckt.

In Dublin kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Republikanern und Blauhemden. Sechs Blauhemden, darunter eine Frau, wurden ernstlich verletzt.

Das Kollegium des Obersten sowjetrussischen Gerichtshofs in Kasachstan verurteilte in der Stadt Oskarpaten drei Personen wegen Ermordung eines Beamten und wegen verschiedener Eisenbahndiebstähle zum Tode durch Erschießen. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

Der als Anführer des Anschlags auf Venizelos seit langem gesuchte Räuber Karathassis wurde in Athen von venizelistischen Agenten verhaftet und der Polizei übergeben.

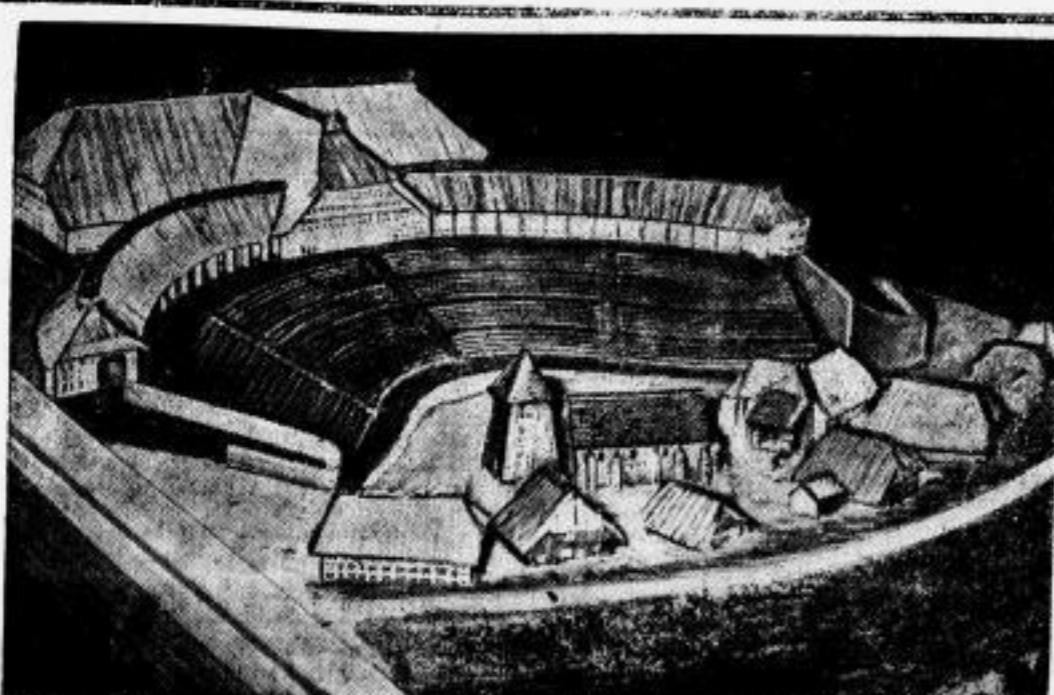
Ein neues Trockenbad, das 10 000-Tonnen-Schiffe zu fassen vermag, wurde in Tsingtau mit einer großen Feier in Anwesenheit von zahlreichen Vertretern der Behörden eingeweiht.

Die Seikata-Partei und die Minseito-Partei, Japans führende Parteien, bemühen sich zur Zeit um Schaffung einer Grundlage zu gemeinsamer Arbeit als Regierungsparteien. Nach Ansicht politischer Kreise dient diese Koalition der Stärkung des parlamentarischen Einflusses.

Am Beginn der Besitzer der Behörden und einer riesigen Menschenmenge hielt Kardinalstaatssekretär Pacelli auf dem größten Platz von Rio de Janeiro eine Rede. Kardinalstaatssekretär Pacelli überreichte anschließend dem Präfekten das Großkreuz des Ordens Pius IX. und über gab dem Außenminister und verschiedenen höheren Beamten des Außenministeriums eine Reihe von Auszeichnungen.

Die neue Kultstätte „Stedingschre“.

In Oldenburg legte Reichsleiter Alfred Rosenberg im Rahmen einer gewaltigen Kundgebung den Grundstein zu der niederdeutschen Kultstätte „Stedingschre“, die an den heldenhaften Untergang der Stedinger Freibauern vor 700 Jahren erinnern soll. Auf unserem Bild sehen wir das Modell der Kultstätte: Im Vordergrund die Bühne, die Galerie, den Zuschauerraum für 4800 Personen und den Kanzelgang.



Allerlei Neuigkeiten

Dr. Goebbels an Generalmusikdirektor Dr. Mud. Reichsminister Dr. Goebbels hat an Generalmusikdirektor Dr. Mud. nachstehendes Telegramm gerichtet: „Zu Ihrem 75. Geburtstag überlende ich Ihnen meine besten Grüße, verbunden mit dem herzlichsten Wunsch, daß Ihre große künstlerische Kraft dem neuen Deutschland noch viele Jahre erhalten möge. Nehmen Sie zugleich auch meinen aufrichtigen Dank entgegen für die unzählbaren Verdienste, die Sie sich um die deutsche Musikkultur, insbesondere um das Werk des unsterblichen Bayreuther Meisters, erworben haben.“

Schweres Motorradunglück. In früher Morgenstunde ereignete sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Drewitz in der Mark ein folgenschwerer Motorradunfall, bei dem zwei junge Menschen aus Wannsee ums Leben kamen. Der 26 Jahre alte Motorradfahrer Willi Schatz, der den Gärtner Nehrforn auf seinem Rad hatte, wollte einem ihm entgegkommenden Fußgänger ausweichen, verlor aber die Gewalt über sein Fahrzeug und fuhr mit großer Wucht gegen einen Chausseebaum. Sein Mitfahrer Nehrforn war auf der Stelle tot. Schatz wurde in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert, wo er einige Stunden später ebenfalls starb. Auch ein Fußgänger wurde bei diesem Unfall verletzt.

Führwerk von D-Zug erfaßt. Auf der Strecke Königsberg—Insterburg wurde abends kurz nach 22 Uhr an einem Lebweg ein mit zwei Personen befeigtes Führwerk von dem nach Königsberg fahrenden D-Zug erfaßt. Die beiden Insassen des Führwerks, ein Gemeindevorsteher und seine Tochter, wurden getötet. Auch die beiden Pferde waren auf der Stelle tot. Das Führwerk selbst blieb eigenartigerweise unbeschädigt. Die Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Stapellauf. Auf der Elsflether Werft A.G. in Oldenburg ist das erste der sechs für den Rheindienst in Bau befindlichen Güter-Motorschiffe von etwa 500 Tonnen Tragfähigkeit vom Stapel gelaufen. Das Schiff erhielt den Namen „Rhenus 52“.

Schwerer Unfall eines Feuerwehrantos. Ein Brüder Feuerwehrdöschzug, dessen Mannschaft dem Bezirks-Feuerwehrfest in Baum beigewohnt hatte, stieß auf der Heimfahrt gegen einen Straßenstein und stürzte um. Die ganze Mannschaft kam unter das schwere Feuerwehrauto zu liegen. Drei Wehrmänner fanden dabei den Tod, vier Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen.

Hoteleinbrecher in Wien. In einem Wiener Hotel wurde ein großer Schmuckdiebstahl verübt. Hoteleinbrecher stahlen den kostbaren Schmuck der von ihrem Schloß bei Prag zu kurzem Aufenthalt in Wien eingetroffenen Gräfin Cecilia Sternberg. Diese hatte ihren geliebten Schmuck mit nach Wien genommen und im Hotelzimmer aufbewahrt. Unter den gestohlenen Wertgegenständen befinden sich ganz einzigartige Steine, die zum Teil aus dem Besitz eines Maharadscha stammen.

Vier Stadtenarbeiter vom Zug überfahren

Mannheim, 23. Oktober. Zwischen den Stationen Friedelsfeld und Wiebelingen wurden im dichten Nebel vier Stadtenarbeiter, die durch einen Sicherheitsposten vor einem herannahenden Zug gewarnt worden waren, von dem Elzug Heidelberg—Mannheim überfahren und getötet. Die Verunglückten waren auf ein Gleis getreten, auf dem unglücksrweise im gleichen Augenblick ein Gegenzug herankam. Es handelt sich um den Rollenmeister Selb, den Sicherheitsposten Schmidt und die beiden Arbeiter Strühl und Hilsheimer.

Schwere Dynamiterexplosion

Wie Reuter aus Madrid meldet, ereignete sich während des Transports von Waffen und Munition, die von Ausländischen zurückgelassen wurden, auf dem Wege nach Oviedo eine schwere Explosion. Hierbei wurden 32 Soldaten getötet und eine noch größere Zahl verwundet.

Schredensregiment chinesischer Räuber

Ein Dorf überfallen. — An 300 Tote.

London, 23. Oktober. Nach einer Reutermeldung aus Shanghai wurde das Dorf Kaogu (Nord-Kiangsu) von 250 Räubern überfallen. 30 Einwohner wurden erschossen, 30 weitere verbrannt und 216 ins Wasser getrieben, wo sie ertranken. Von den 300 Häusern des Dorfes wurden 254 eingedöst. Ungefähr 150 überlebende Einwohner sind geflüchtet. Annähernd 80 sind zurückgeblieben, obwohl ihnen ihre ganze Habe genommen ist.

Die Verteidigungsmannschaft des Dorfes hatte eine Gruppe Räuber, die 16 Männer als Geiseln entführen wollten, beschossen. Darauf gogen sich die Banditen zurück. Sie kamen aber nach kurzer Zeit mit Verstärkung wieder und überfielen das Dorf.

Zurückbare Stürme in Amerika

Auch die Philippinen wieder heimgesucht.

New York, 23. Oktober. Von der Pazifik-Küste und den Philippinen laufen erneut Meldungen über schwere Sturmabfälle ein. Ein schwerer Sturm riss im Hafen von Seattle den Ozeandampfer „President Madison“ von seiner Verankerung los. Bei dem Unglück fanden 9 Mann den Tod. Der über 4600 Tonnen grohe amerikanische Frachtdampfer „Florida“ scheiterte auf den Klippen 8 Kilometer nördlich von der Mündung des Columbia-Flusses. Über das Schiff der 30—40 Mann starken Besatzung ist man in großer Besorgnis.

Heftige Sturmfluten überfluteten die Straßen zahlreicher Küstenstädte. Die Bevölkerung der Stadt Südabende wurde von den Fluten völlig abgeschnitten, so daß die Bevölkerung von der Polizei in Räumen in Sicherheit gebracht werden mußte. Bislang werden 16 Todesopfer gemeldet. Weiter sind 10 Passagiere eines Dampfers ertrunken, der auf der Fahrt von Seattle nach Tacoma untergegangen.

gen ist. Im letzten Augenblick gelang es, 50 Fahrgäste zu retten.

Ein verheerender Wirbelsturm hat erneut Luzon auf den Philippinen heimgesucht. Hunderte von Menschen sind obdachlos; der Sachschaden wird auf mehr als ½ Million Dollar geschätzt. Insgesamt sind in einem Monat in Luzon durch Wirbelstürme 92 Personen ums Leben gekommen.

Flugboot mit 9 Fluggästen vermisst

Melbourne, 23. Oktober. Ein Flugboot mit neun Fluggästen und zwei Piloten an Bord, das in Cawcasson (Tasmanien) gestartet war und am Freitag hier eintreffen sollte, ist verschollen. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich geblieben. Man fürchtet, daß das Flugzeug in der Nähe des Vorgebirges Wilson ins Meer gestürzt ist.

Sächsische Nachrichten

Pirna. Gottfried Feder vor den Kommunalpolitikern. In Gegenwart von 1500 Bürgermeistern, Stadts- und Gemeindevertretern fand hier eine Kreistagung der Kommunalpolitischen Abteilung statt. Der Präsident der Girokassenzentrale, Dr. Eberle, sprach über das Spar- und Girokassenwesen in Sachsen. Staatssekretär Gottfried Feder sprach über das deutsche Siedlungswerk und die Förderung der Großstadtverhältnisse sowie über Wirtschaftsfragen. Ministerialrat Kunz übermittelte die Grüße der Staatsbehörden und forderte die Parteigenossen zu strengster Pflichterfüllung auf.

"Kraft durch Freude" im Reichssender Leipzig

Wie das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude", Gau Sachsen, mitteilt, verbreitet der Reichssender Leipzig am heutigen Dienstag, 21 Uhr, eine Sendung der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" unter dem Leitwort: "Soldat und Arbeiter". Bei der Sendung, die aus dem Gewandhausstaal in Leipzig übertragen wird, wirken mit die Sprechchöre der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude", die Reichswehrkapelle, Reichswehrchor usw. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen werden aufgefordert, sich zu dieser Sendung im Reichssender Leipzig einzuhalten.

Die Erzgebirgsschau in Dresden

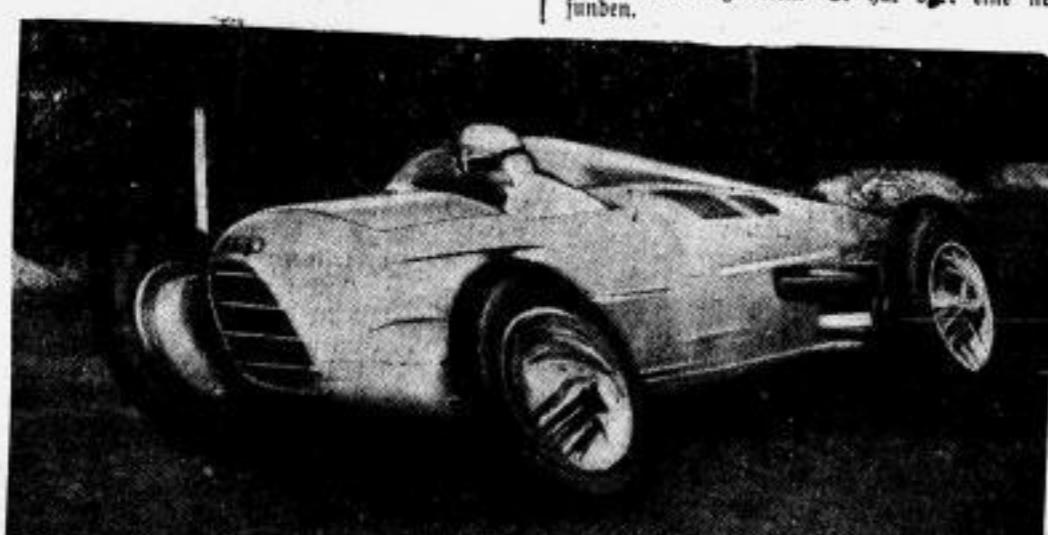
Die Räume der Kunstabteilung auf dem Dresdener Ausstellungsgelände bergen die Schätze unserer Erzgebirgschau. Als ob er durch Erzgebirgsdräger ginge, den Erzgebirgler in seiner Wohnung und in seiner Feierabendzeit arbeiten sehe und den Bergarbeiten in Schacht und Hain kennenernte, so wird er Gang des Besuchers durch die Erzgebirgschau sich gestalten.

Die inmitten der Ausstellung befindliche Eingangshalle zeigt zwei lebensgroße Bergleute, aus einem Stück geschnitten von wahren Feierabendkünstlern. Sprühbänder, Photos und eine plastisch gestaltete Karte des Oberen und Unteren Erzgebirges geben diesem Raum, der, wie alle anderen, von Künstlerhand lebendig gestaltet wurde, den Ausdruck seiner Bestimmung: in dem Sinn der Ausstellung einzuführen. Im ersten Raum links sieht der Besucher ein von steinigen Feierabendhänden gefülltes Bergwerk. Man betrachte es mit besonderer Aufmerksamkeit, denn es gilt, Volksgenossen an ihrer Arbeitsstelle kennenzulernen, die von allen Berufen der Natur einen erwähnt haben. An Plastiken der Schnitzkunst, die teils den Bergarbeiter darstellen, teils von Bergarbeitern geschaffen wurden, ist der übrige Teil des Raumes erfüllt.

Turnen - Sport - Spiel

Sachsen's Jugendchwimmer gut abgehnitten

Bei dem in Leipzig durchgeführten Dritten Olympia-Prüfungsschwimmen der deutschen Schwimmerjugend konnten sich auch die sächsischen Teilnehmer vortrefflich zur Geltung bringen. Von den Wettkämpfen der Klasse I wurden drei von sächsischen Schwimmern und Schwimmerinnen gewonnen. Das 100-Meter-Damenradschwimmen wurde eine Seute der Hoffnungsschwimmerin Sumella (Posidon), die die gute Zeit von 1:32,2 erreichte. Im Künftigen schwamm sie sich M. Braun (Dresden SW) als Sieger durch. Stern Leipzig holte sich die 3 mal 200-Meter-Jugendstaffel in 9:20,2, belegte aber außerdem in der Jugend-Lagenstaffel in 5:30,8 den zweiten Platz. Im 200-Meter-Jugendbrustschwimmen wurde Stein (Leipzig-Ost) in 3:00 Dritter, und einen gleichen Platz erklommste sich im 400-Meter-Jugendstauchschwimmen Hanika (Sporta Dresden) mit der Zeit von 5:31,9.



Hans Stuck am Steuer des Auto-Union-Wagens während der Rekordfahrt auf der A90, bei der er einen Stundendurchschnitt von 244,91 Kilometern aufstellte.

Die nächsten beiden Räume zeigen Schnizerien des Oberen und Unteren Erzgebirges nach ihrer Eigenart getrennt. Zwei wirklich naturelle Schnizer führen dort Schnizerarbeiten vor und erläutern die Besonderheiten der einzelnen Arbeiten, von denen manche aufrichtige Bewunderung auslösen.

Der nächste und letzte Raum auf der linken Seite wird den Besuchern ganz besonders zu fesseln und zu röhren vermögen; der Raum ist erfüllt von Weihnachtsstimmung. Ein in seiner Ausführung besonders wertvoller Weihnachtsberg, Pyramide, Beleuchtung, Weihnachtseangel und anderes geben im Verein mit der weihnachtlichen Raumgestaltung dieser Abteilung ein besonders stimmungsvolles Gepräge.

Der Durchgang auf der rechten Seite der Ausstellung zeigt Beispiele der Klöppelkunst. Der darauffolgende erste Raum ist eine echte Erzgebirgsküche, die erfüllt ist vom Fleisch der Klöppelerinnen. Zwei erzgebirgische Klöppelerinnen veranschaulichen lebendig das Bild vom Erzgebirgstum.

Der nächste Raum enthält Bastelarbeiten und zeigt einen richtigen Kummelplatz des Erzgebirges mit Achterbahn, Riesenrad und Reitschule, in liebevoller Kleinarbeit und prachtvoller Anschaulichkeit von erzgebirgischen Bästern geschaffen.

Der letzte Raum der Ausstellung zeigt das ganze Dorf Seiffen im Erzgebirge und darin die Erzeugnisse fleißiger Heimarbeit des Schwarzenberggebietes.

Wer Gelegenheit hatte, dem Zusammentragen all der Dinge anzuschauen, die in ihrer Gesamtheit die Erzgebirgschau darstellen sollen, der weiß, daß ganz Wunderbares zu erwarten ist. Die Ausstellung ist einzigartig und die damit verbundene Absicht notwendig und volkstümlich.

Die Ausstellung wird am Mittwoch eröffnet und ist bis zum 11. November zu besichtigen; geöffnet von 9 bis 18 Uhr.

Woche für Berufserziehung

In ganz Sachsen beginnen jetzt die Veranstaltungen zur "Woche für Berufserziehung des deutschen Menschen" die der NS-Lehrerbund Sachsen mit Unterstützung der Gebietsführung der NS und dem Jugendamt der DAf, Bezirk Sachsen, veranstaltet. In allen sächsischen Kreisen werden sich in den Tagen bis zum 27. Oktober die Berufsschulen bemühen, durch zahlreiche Veranstaltungen das Augenmerk auf die Berufsschulung zu lenken.

In der größten Knabenberufsschule Sachsen, der Horst-Wessel-Schule in Dresden, wurde in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der PO des Arbeitsdienstes, der Arbeitsfront und der Wirtschaft die Berufserziehungswoche durch den Kreisamtsleiter des NS Lehrerbundes, Dr. De sterholt, eröffnet.

Der Kreisamtsleiter des NSLB Sachsen, Göpfer, wie darauf hin, daß die Anregung zur Berufserziehungswoche von Reichsstatthalter Mutschmann ausgehe.

Alle Handlungen im Erziehungsleben vollziehen sich heute im Zug der neuen deutschen Entwicklung im Geist Adolf Hitlers. Die Aufgaben der berufsbildenden Schulen im Dritten Reich gehen von drei Grundlagen aus: erstens müsse die Berufsschule für alle Zukunft eine Schule der schärfsten Genauigkeit und der größten Gewissenhaftigkeit sein; die berufsbildenden Schulen müssen sich bemühen, die Schüler in den gesamten Berufsbereich einzuführen, und schließlich müßten sie beitragen zur einer grundständlichen Ausehrung des deutschen Volkes von allen privatkapitalistischen Gedanken. Die Berufsschulberichtsschule Sachsen sei sich dessen bewußt: alles künftige Geschehen hängt von inneren Werten ab, und wenn 3200 sächsische Berufsschullehrer und Lehrerinnen an diese inneren Werte glauben, dann sei das eine Kraft, die dazu beitrage, die deutsche Wirtschaft zu neuer Blüte emporzureihen.

Der Bezirkjugendwalter der DAf, Pg. Goldfuß, forderte, den Ruf des deutschen Arbeiters und der deutschen

Arbeit in der Welt für die Jugend für alle Zukunft zu erhalten! Gauarbeitsführer von Alten stellte für den nationalsozialistischen Arbeitsdienst zwei Grundforderungen heraus: durch friedliche Arbeit mit Hände und Spaten den Lebensraum unseres Volkes zu erweitern und für alle Zukunft sicherzustellen und die große einheitliche Erziehungs- schule für die gesamte deutsche Jugend zu bilden.

An Sachsen's Kraftfahrer!

Der Gauführer des DAf, Gau 16, Sachsen, Oberingenieur Grumiller, erläutert folgenden Aufruf an die sächsischen Kraftfahrer:

Die neue Reichsstraßenverkehrsordnung, die ab 1. Oktober d. J. Gültigkeit erlangt hat, erhebt die Rücknahme auf andere Straßenbenutzer zum obersten Grundsatz für jeden Verkehrsteilnehmer, indem sie schreibt: „Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt.“

Dieser Satz bedeutet eine Verpflichtung zur Rücksichtnahme für den Kraftfahrer, aber darüber hinaus — und das ist neu — auch eine Verpflichtung zur Rücknahme auf andere Verkehrsteilnehmer, für Fußgänger, Radfahrer, Skifahrer und dergl. mehr. So mit ist eine unehrbare Lage, in der sich der Kraftfahrer früher befand, nämlich die, daß ihm allein, weil er schneller fuhr als die anderen Benutzer der Straße, bei Unglücksfällen die Schuld in die Schuhe geschoben wurde, endgültig bestätigt. Beim Kraftfahrer selbst wird es nun liegen, diese errungene Stellung, die auf gegenseitige Rücksichtnahme, Achtung und Verantwortungsbewußtsein im Sinne echter Volksgemeinschaft aufbaut, zu halten und zu festigen. Und in diesem Zusammenhang erwarte ich als Gauführer von allen meinen Kameraden aus dem DAf, daß sie allen Anforderungen, die der Straßenverkehr an sie stellt, gerecht werden.

Es genügt nicht, daß am Führer der Clubwimpel lustig im Winde flattert; damit hat man sich noch längst nicht in die Gemeinschaft der organisierten Kraftfahrer eingereicht.

Es ist eine Ehre, dem DAf anzugehören und durch nichts kann diese Ehre besser abgegrenzt werden, als durch eine jederzeit anständige Fahrweise.

Ist es denn nötig, daß man an einer schon nahezu halbseitigen Straßenbahn noch im letzten Augenblick vorbeiblickt und dabei sich und andere Fahrzeuge, die eben vor der Straßenbahn ungebunden zu kreuzen gebeten, gefährdet? Ist es denn nötig, daß man Kurven bis ins äußerste schnellt, nur um dabei Bruchstelle einer Sekunde an Zeit einzuparen? Ist es denn nötig, daß man, wenn sich wirklich einmal ein kleiner Zusammenstoß oder ein leichtes Streifen augetragen hat, aus seinem Wagen herauspringt und wie ein Roboter zu schimpfen beginnt und dadurch erst die Aufmerksamkeit der neugierigen Passanten erregt? Ist es denn nötig, daß Du einen Verkehrsbeamten, der eine gerechtfertigte Kritik an Deiner Fahrweise übt, als Feind betrachtest, da er doch als Ordner des Straßenverkehrs eigentlich nur Dein Helfer ist? All das wollen wir ruhig anderen überlassen. Wer aber das Ehrenkleid und den Ehrenwimpel des DAf trägt, oder mit sich führt, hat die Verpflichtung, allen anderen Straßenbenutzern stets nur ein gutes Beispiel zu geben, denn nur dadurch können wir zunächst einmal die, die heute noch dem DAf fernstehen, für uns und unser Ziel: „Jeder deutsche Kraftfahrer gehört in den DAf!“ gewinnen.

Der Zusammenstoß in der Kesselsdorfer Straße in Dresden zwischen einem Personenkraftwagen, dessen Führer angetrunken war, und einem Polizeikraftwagen, hat ein Todesopfer gefordert. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist der 23 Jahre alte Beamtenanwärter Karl Friedrich Behr im Krankenhaus gestorben.

Auf der Staatsstraße in Lautzen bei Königswartha wurde der 50jährige Radfahrer Benno Boden aus Würchwitz von einem Personenkraftwagen gestreift und zu Boden geschleudert. Der Verunglückte trug tödliche Verletzungen.

Durch Nachlässigkeit eines Handwagenfahrers, der seine Fahrzeuge nicht beachtet hatte, fuhr am Thonberg bei Kamenz ein Kraftwagen auf den Wagen auf; der Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und sein Mitfahrer leichte Verletzungen.

In der Augustusburger Straße in Chemnitz fuhr ein Kraftwagen, dessen Führer nach den polizeilichen Feststellungen vollständig betrunken war, gegen eine Anhängerstütze. Trotzdem der Wagen vollständig zertrümmert wurde, kam der Fahrer unverletzt davon.

Seit einer Woche war der Kriegsinvaliden H. Wihowski aus Domdorf verschwunden, er war von einer Kraftwagenfahrt nach Bad Liebenwerda nicht mehr zurückgekehrt. Nunmehr ist in der Nähe von Uebig (Kr. Torgau), etwa fünfzig Meter seitwärts der dortigen Elbfähre, sein Wagen in der Elbe gefunden worden.

Volkswirtschaft

Dresdner Börse vom 22. Oktober. Am Montag traten nur vereinzelt nennenswerte Verschiebungen ein. Braubont 1,5 Prozent, Dresden-Albertin-Genußscheine 24 RM. Ver. Photo-Genußscheine 7 RM, Dr. Kurz 7,5, Hotel Bellevue 3 und Union Radebeul 1,75 Prozent steiger. Berliner Kindl vertreten 4, Schubert 2,5, Bautzner Papier und Keramag je 2 und Nähmatag 1,5 Prozent. Reichsanleihe Altbörsen lag um 1,75 Prozent niedriger; Stadtanleihen zogen um bis 0,75 Prozent an. Dresdner Altbelag 1 Prozent ein.

Dresdner Schlachthofmarkt vom 22. Oktober. Preise: Rinder: a 35—37, b 30—34, c 28—29; B. Rullen: a 37 bis 38, b 33—36, 28—32, d 25—27; C. Kühe: a 33—34, b 27 bis 32, c 22—26, d 18—21; D. Färsen: a 33—35, b 30—32, c 26—29; Kälber: a Sonderklasse —; B. andere Rinder: a 50—55, b 42—48, c 36—40, 28—35; Lämmer, Hammel und

Handwerk an die Front! Tag des deutschen Handwerks am 28. Oktober

Schafe: a. Lämmer und Hammel: a 1 47-50, a 2 46-48, b 2 42-45, c 37-42, B. Schafe: c 38-42, f 32-37; Schweine: a 1, a 2 und b je 53, c 50-53, d 45-53, g 1 51-53, g 2 47-50; Aufricht: Ochsen 273, Bullen 326, Kühe 478, Färjen 82, zum Schlachthof direkt: Kühe 1; Auslandsrinder 35, Kälber 1073, direkt 10, Schafe 931, direkt —, Schweine 3592, direkt 75, Überstand: Ochsen 49, Bullen 29, Kühe 68, Kälber 1, Schafe 320, Schweine 202, Marktverkauf: Rinder und Kälber langsam, Schafe schlecht, Schweine gut.

Dresdner amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 22. Oktober. Weizen ländl. Mühlenhandelspreis 76-77 tg 200; Reispreis W 8 194; W 9 196; Roggen ländl. Mühlenhandelspreis 72-73 tg 162; Reispreis R 8 154; R 9 156; R 11 155; Wintergerste vierzählig neu 174-178; zweizählig neu 185-185; Sommergerste ländl. zu Brauwiesen 186-200; jährlinge 175-185; Futtergerste gr. Erzeugerpreis G 7 59 bis 60 tg 154; Hafer 48-49 tg 150, Erzeugerpreis H 7 149; H 11 154; Weizenmehl Tope 790, Preisschiefe W 9 27,50; W 8 27,25; W 3 27; Roggenmehl Tope 807, Preisschiefe: R 11 und R 9 je 22,25; R 8 22; Erdnußschalenmehl 58prozent hell 17,70-20,20; Erdnußschalenmehl 58prozent hell 17,40-19,30; Sonnenblumenkörner 45prozent extraktiert 14,70-16,70; Maisflocke ohne Saat hell 13,20-13,40; Kartoffelflocken 18-19,20; Weizenmehl mit Saat zu Rüttlerzwecken 16,50; Weizenfuttermehl 14,00; Weizenabholmehl 13; Weizenpollen Grundpreise W 8 11,65; W 9 11,75; Weizenkleie W 8 11,15; W 9 11,25; Roggenkleie R 8 9,05; R 9 9,75; R 11 9,90; Rottlee Siebenbürgener neuer 98,94 144-148; deutscher 97,92 160-164.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 22. Oktober. Aufricht: Ochsen 172, Bullen 151, Kühe 387, Färjen 45, Kälber 6, Kälber 852, Schafe 722 Schweine 1792 Marktverkauf: Rinder und Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine stark. Preise: Rinder: Ochsen: a 1 und a 2 je 35-37, b 31-34, c 26-29; Bullen: a 34-36, b 31-33, c 26-28; Kühe: a 32-36, b 27-31, c 29 bis 33, d 14-18; Färjen: a 32-34, b 28-30; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 46-49, b 40-45, c 34-35, d 31 bis 33; Lämmer und Hammel: a 1 und a 2 je 30-31, b 1 und

c 2 je 34-38; Schafe: e 34-39; Schweine: a 1, a 2 und b je 53, c 51-53, d 48-53, g 1 50-53, g 2 45-48; Überstand: Ochsen 27, Bullen 20, Kühe 26, Färjen 8, Schafe 38.

Berliner Essektentbörse.

Zu Wochenbeginn wandte sich das Interesse der Börse wieder in verstärktem Maße dem Aktienmarkt zu. Rückläufe der Kurse und auch der Bantonkursdienst bewirkten eine allgemeine Kurserholung. Bei einer Reihe von Spezialwerten waren die Gewinne erheblich, so z. B. der Solberger Zink (plus 4,5 Prozent). Bei den übrigen Montanwerten lagen die Kursbefestigungen unter 1 Prozent. Durchweg kräftig erholt — bis zu 3 Prozent — waren Braunkohlenwerte. Kalklacten tendierten dagegen allgemein schwächer. Am Markt der chemischen Werke gaben I.G. Farben 1/2 Prozent und Goldschmidt 1 Prozent her. Elektropapiere zogen bis auf Vahmeyer, die 1/2 Prozent einbüßen, unter Führung von Accumulatoren (plus 3 Prozent) an. (EGO plus 1 Prozent, Schuckert, Siemens & Halske je plus 1/2 Prozent). Vorzugsaktien von sonstigen Papieren u. a. Vogel und Dessauer Gas plus 1/2 Prozent, BMW plus 1/2 Prozent, Julius Berger plus 2 Prozent, Dortmund Union plus 3 Prozent, Deutsche Alleen plus 2 Prozent. Banken lagen überwiegend fest (Deutschbank plus 1/2 Prozent). Am Rentenmarkt war das Geschäft wesentlich ruhiger als an den Vortagen und die Tendenz nicht einheitlich. Allerdings gab infolge von Platzstellungen nach. Die Umwidmungsforderungen schlossen sich ebenfalls der Abwärtsbewegung an. Schuldbuchvorgänge sahen sich zumeist behaupten. Steuergutscheine riefen bei regem Geschäft in sämtlichen Serien Kurserhöhungen aus.

Kurve der Steuergutscheine. Röllig 1934 103,80, 1935 105,20, 1936 102,30, 1937 99,87, 1938 98,20.

Am Goldmarkt blieb der Tag für Blankgold für erste Adressen mit 4 bis 4,25 Prozent unverändert.

Am Devisenmarkt waren Dollar und Pfund auf den internationalen Devisenmärkten keinen wesentlichen Veränderungen

ausgegängt. Zum Berliner amtlichen Kurs fiel das Pfund auf 12,24 (12,29). Der Dollar war mit 2,474 (2,475) nur geringfügig niedriger.

Devisenkurse. Belgia (Belgien) 58,17 (Geb.) 58,29 (Brief), dän. Krone 54,57 54,87, engl. Pfund 12,225 12,255, franz. Franken 16,33 16,42, holl. Gulden 168,51 168,85, ital. Lire 21,45 21,49, norw. Krone 61,40 61,52, öster. Schilling 49,95 49,05, poln. Zloty 46,97 47,07, schwed. Krone 63,02 63,14, schweiz. Franken 81,02 81,18, span. Peseta 38,99 34,05, tschech. Krone 10,375 10,395, amer. Dollar 2,472 2,476.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Bei ruhigem Geschäft reichte am Berliner Getreidegroßmarkt vom Montag das Angebot in Weizen zur Deckung der Nachfrage aus. Das Offermaterial in Roggen wurde glatt aufgenommen. In Weizen- und Roggenmehlen gingen die Käufe nicht über die Deckung des Bedarfs hinaus. Hafer und Futtergerste standen nur in möglichem Umfang zur Verfügung. Gerste in guten Brauanlagen wurde zu steigen Preisen gefeuht.

24. Oktober.

Sonnenauftgang 6,40 Sonnenuntergang 16,48

Monduntergang 9,17 Mondaufgang 17,02

1648: Westfälischer Friede zu Münster und Osnabrück: Ende des Dreißigjährigen Krieges. — 1796: Der Dichter August Graf v. Platen-Hallermund in Ansbach geb. (gest. 1825). — 1845: Der Geolog Melchior Neumayer in München geb. (gest. 1890). — 1892: Der Liederkomponist Robert Franz in Halle a. d. S. gest. (gest. 1815). — 1917: Durchbruch durch die Alpen.

Namensstag: Prof.: Salome; kath.: Raphael.

Rundfunk-Programm

Deutschlandfunker.

Mittwoch, den 24. Oktober.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Kindergruppenstil. — 10.15: Niederdeutsche Dichter in Wort und Bild. Theodor Storm — Gustav Falke — Detlev von Velenczon. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Renovierung des Schlachtwurfs. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Kinderleiderklingen. — 15.40: Tanzendes Holz (Schallplatten). — 18.00: Bürgerstunde. — 18.15: Zeitpunkt. — 18.30: Serenade (Schallplatten). — 18.55: Das Gesicht anschließend Wetterbericht. — 19.00: Volkslieder und Duette. — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.10: „Unsere Saar“ — den Weg frei zur Vereinigung. — 20.30: Militärokonzert. — In der Pause 21.05: Die Arbeit der Theater im Reich. — 22.30: Unsere Jungen werden läugen. — 23.00—24.00: Himmliche Klänge (Schallplatten).

Reichssender Leipzig: Mittwoch, 24. Oktober

10.15 Schulfest: „Alle deutsche Volksmusik“; 12.00 Mitsongkonzert; 14.15 Schallplattenkonzert; 14.45 Kunstbericht; 15.20 Belebung und Eintritt; 16.00 Für die Jugend: „Jungen im Sturm“; „Rosmar hält es nicht mehr aus“; 17.00 Harfenmusik; 17.30 Lebensgemeinschaft in Wiese und Feld; 18.00 Deutscher Geist — deutscher Mensch: Paul Kranzhals; 18.30 Das herbstliche Dorf, eine Vorjagd mit Musik, Dichtungen und Gesprächen; 19.30 Mandolinen-Musik; 19.40 Germanentum und Antike; 20.00 Nachrichten; 20.10 Lieder von Franz Schubert; 20.35 Stunde der jungen Nation: Die Freiheitsstriege; 21.00 Chopin-Konzert aus Warschau; 21.30 Im Spiel der Wellen, eine Szene aus dem großen Krieg; 22.00 Nachrichten und Sportkunst; 22.30 Tonammlust.

das schien also eine Spielhölle zu sein. Ob er mitgehen sollte? Er hatte sich zwar vorgenommen, angesichts seiner großen Verluste das Spiel zu meiden, aber wenn man vorsichtig war, konnte man doch am Ende mit einigen Scheinen in der Brieftasche nach Hause gehen. Immerhin zögerte Schaeffer; er wollte abwarten, wie sich Burian entschloss.

Der lehnte ab:

„Ausgeschlossen, meine Herren! Wir müssen morgen wieder tüchtig arbeiten. Ein paar Stunden der Nachtruhe bedürfen wir unbedingt. Und wenn wir im Club landen, wird es Morgen. Ich weiß da Bescheid.“

„Seht den Streber! Aber Menschenkind, verderben Sie doch Ihrem Freund nicht den ganzen Abend. Kommen Sie schon noch auf zwei Stündchen mit!“

„Das geht nicht, Herrschaften! Aber wenn Schaeffer will, bin ich gern bereit, ihn seiner Verpflichtungen gegen mich zu entbinden. Ich weiß ihn ja in guter Gesellschaft.“

Thomas sah Schaeffer fragend an. Der zögerte noch immer. Allein wollte er zum ersten Male nicht im Club erscheinen. Deshalb muhte er sein Mitgehen von der Teilnahme Burians abhängig machen. Die anderen bestärkten nun Burian abermals, der sich schließlich doch breitstellte.

„Aber höchstens auf zwei Stunden. Dann fahre ich unbedingt nach Hause.“

Die Zimmer des Clubs waren noch hell erleuchtet. Allerdings hielten sich nur wenige Herren in den offiziellen Räumen auf. Das Gros war im Spielzimmer beim Feu.

Die Ankunft der jungen Leute, meistens Fabrikantenjünglinge und Richtstuer, wurde wenig beachtet. Hier, im Spielzimmer, war bei den späten Gästen auf einmal das Interesse an weiteren Opfern für Gott Gambrinus erlahmt. Die geräuschvolle Ausgelassenheit verschwand. Dafür flamme in den Augen einzelner die Spielleidenschaft auf. Man mischte sich unter die Spieler und verteilte sich an den einzelnen Tischen. Meist wurde Poker gespielt. An einem Tische hatten sich einige ältere Herren zusammengesetzt zu einem anderen Glücksspiel. Ein reicher Industrieller aus dem Rheinland, der häusig als Gast im Club erschien, hielt die Bank.

„Willst du spielen, Fritz?“

„Ich weiß nicht recht. Die Polterpartien sind besetzt, und mit den Leuten da drüber wird meine Brieftasche nicht in Konkurrenz treten können.“

„Also schauen wir ein wenig zu und verdrücken uns dann unbemerkt.“

(Fortsetzung folgt.)



Thomas Bierbaum Rekordflieg

DER LIEBES- UND LEBENSROMAN
EINES ERFINDERS VON RUDOLF HEIDRICH.

(11. Fortsetzung)

„Schön! Und nun wollen wir uns nach unserem Gast umsehen. Lebhaft, im Vertrauen gezeigt, der junge Mann gefällt mir eigentlich recht wenig. Sein Gesicht sieht sehr verlebt aus, dann hat er auch einen solchen unsteten Blick. Wie steht es denn mit seinen Leistungen?“

„Darüber kann ich mir noch kein Urteil erlauben. Er ist erst eine Woche bei uns und hat wenig mit mir zu tun, da ich ja abgeschlossen von den anderen arbeite. Veder sagte mir allerdings, daß er gute Zeugnisse aus England mitgebracht habe. Auf der Hochschule ist er auch ein ganz befähigter Kopf gewesen.“

„Schließlich brauchen wir uns auch nicht um den Mann kümmern. Aber komm nun, die beiden werden uns sicher schon erwarten.“

Alter und Thomas trafen Eva und Schaeffer in angeregter Unterhaltung im Garten an.

Schaeffer hatte sich alle Mühe gegeben, bei Eva Interesse für sich zu erwecken. Eva empfand jedoch ganzinstinktiv, daß Schaeffer ihrem Glück überwollt wolle. Sie war freundlich zu ihm, doch beschloß sie, sich Zurückhaltung aufzuerlegen und auch Thomas bei Gelegenheit zu sagen, daß er die Jugendbekanntheit nicht zu intim werden lasse...

* * *

Es vergingen einige Tage, die bei Thomas mit anstrengter Arbeit ausgefüllt waren.

Auch Schaeffer sah eifrig an seinem Arbeitsplatz. Es hatte sich in dieser Zeit erwiesen, daß der junge Mensch arbeiten konnte, wenn er wollte.

Abends sahen die Studienfreunde in ihrem Heim, tauschten Erinnerungen aus oder trieben Fachsimpeln. Bei einer solchen Gelegenheit bat Schaeffer den Freund, ihm doch einmal kurz die Ideen seiner Erfahrung zu entwickeln.

Thomas ging bereitwillig darauf ein. Arglos, wie er sich dem vermeintlichen Freunde gegenüber gab, öffnete er das Geheimfach seines Schreibisches und holte die Zeichnungen und Berechnungen hervor. Erst jetzt vermochte Schaeffer den wahren Wert dieser Erfahrung zu würdigen. Er war Fachmann genug, um zu erkennen, welche Unvollständigkeiten die neue Maschine im Flugzeugbau

bringen würde und welche Möglichkeiten sie für den Flugverkehr schuf.

Er beglückwünschte Thomas, aber im Innern wuchs der Neid und der Hass gegen den einstmaligen Freund.

„Du wirst ein großer Mann werden, Thomas. Dieser Erfolg verdient eigentlich, daß man ihn gehörig begiebt.“ Thomas lachte.

„Man wird schon sorgen, daß mir die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Aber du hast recht. Wir könnten darauf ganz ruhig eine Flasche Wein trinken und damit zugleich unser Wiedersehen feiern. Ich möchte sowieso heute abend einmal ausspannen. Wenn es dir recht ist,fahren wir in die Stadt. Ich weiß ein nettes Weinlokal, wo wir einen guten Tropfen bekommen.“

„Mit Dank angenommen. Ich möchte mich nur ein wenig restaurieren.“

„Ja, ja, so eilig ist das nicht; wir kommen schon noch zurecht.“

Man fuhr in das Thomas bekannte Lokal. Burian war überrascht, hier eine Anzahl junger, ihm unbekannter Herren vorzufinden, von denen er mit lebhaftem Hallo begrüßt wurde.

„Na, sieht man Sie auch wieder einmal?“ scholl es ihm von der Tafelrunde entgegen.

Burian lachte. Er war kein Spielverderber und liebte frohe Gesellschaft. Nachdem er den Freund vorgestellt hatte, nahmen sie beide an dem stark besetzten Tische Platz, und das fröhliche Potulieren ging weiter.

Man brach noch einigen Flaschen den Hals; dann machte einer den Vorschlag, das Lokal zu wechseln. Thomas protestierte zunächst, ließ sich aber schließlich doch bewegen, mitzufahren. Es wurde ein Nachtlatal aufgesucht. Hier war Schaeffer so recht in seinem Element. Je mehr die Zeit fort schritt, desto lebhafter und ausgelassener wurde er. Er entwidete einen recht trällerischen Humor und war bald Kahn im Korb.

„Also, Burian, das können wir Ihnen nicht verzeihen, daß Sie uns Ihren Freund bis jetzt vorenthalten haben. Das ist ja ein ganz fideles Haus.“ So und ähnlich wurde er immer wieder angesprochen.

Der junge Erfinder freute sich, daß es seinem Gaensehaut recht gut gefiel. Mit einem Mißbehagen allerding bemerkte er, welche Mengen Alkohol Schaeffer zu sich nahm. Freilich schien ihn das wenig zu stören. Außer seiner ausgelassenen Stimmung merkte man, daß er nicht mehr ganz nüchtern war.

Als das Lokal um zwei Uhr geschlossen wurde, war die Mehrzahl der jungen Leute von dem Ergebnis dieses Tages noch nicht bestrieden. Man beriet, wo noch Gelegenheit sei, unterzukommen. Da fiel das Wort: „Urania Club.“

Schaeffer horchte auf. Wer hatte doch zu ihm von diesem Club gesprochen? Ah, richtig — Herr Ledet! Hm!